

Bote von der Ybbs.

Selbstredend:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 9 60 Halbjährig " 4 80 Vierteljährig " 2 40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 9 20 Halbjährig " 4 60 Vierteljährig " 2 30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	--	--

Nr. 9. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. März 1926. 41. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 638.

Rundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnismahme, daß mit der Wiederbelegung der Reihengräber auf dem städt. Friedhofe und zwar auf dem Felde G (nördlich der Kapelle) begonnen wird.

Diejenigen Parteien, die auf diesem Felde Grabkreuze, Monumente usw. besitzen, werden daher aufgefordert, über dieselben binnen 3 Monate vom Tage der Rundmachung an gerechnet, zu verfügen.

Nach diesem Zeitpunkt werden diese Kreuze usw., über die nicht verfügt wurde, zu Gunsten des Friedhofsfondes veräußert.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Feber 1926.

Für die Friedhofskommission:

Der Bürgermeister:
A. Vindenhöfer m. p.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die Vollversammlung des Völkerbundes tritt nach dem bisher geübten Brauch einmal im Jahr, am ersten Montag des Monats September, zusammen. Sie ist immer ein feierlicher Akt gewesen, denn bei ihr trafen jedesmal die Großen der Welt zusammen; und während zu den Ratsitzungen die Mitgliedstaaten nur einfache Delegationen entsenden, kommen an diesem Tage aus allen Erdteilen die führenden Persönlichkeiten der internationalen Politik selbst nach Genf. Mitte März wird nun wieder eine außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden. Sie soll den vielleicht wichtigsten Abschnitt in der bisherigen Geschichte der Vereinigung der Staaten einleiten und die Aufnahme des Deutschen Reiches vollziehen. Deutschlands Beitritt ist mehr als eine interne Angelegenheit des

Völkerbundes. Er bedeutet einen geschichtlichen Wendepunkt von unerhörter Tragweite. Nicht nur für die große internationale Politik, an der nunmehr die Vertreter des Deutschtums der Welt als gleichberechtigte Partner teilnehmen werden, ist er auch für Oesterreich, das nur ein Splitter dieses Deutschtums ist, ein besonderes Ereignis. Wir knüpfen an den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund so viele Hoffnungen und wir begleiten ihn mit heißen Wünschen für eine bessere Zukunft. Für uns soll der Tag, an dem das Deutsche Reich zum erstenmal in der Versammlung der Völker erscheint, der Anfang der Erfüllung unserer nationalen Sehnsucht sein und wir glauben daran, daß damit der erste entscheidende Schritt getan ist, der in absehbarer Zeit auf friedlichem Wege zu einer Aenderung jener Bestimmungen der Friedensverträge führt, die uns unsere staatlische und nationale Existenz aufgezogen haben. Nach den letzten Meldungen wird Bundeskanzler Dr. Kamek selbst zur Vollversammlung des Völkerbundes nach Genf fahren, um im Namen Oesterreichs Deutschland im Völkerbunde willkommen zu heißen. Wir begrüßen dies auf das allerwärmste, da wir darin eine Bekräftigung unserer Zusammengehörigkeit vor aller Welt erblicken. Der tschechoslowakische Minister des Aeußern Dr. Benes wird auf seiner Reise nach Genf einen kurzen Aufenthalt in Wien nehmen, um dem Bundespräsidenten Dr. Hainisch und der österreichischen Bundesregierung einen offiziellen Gegenbesuch abzufragen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch namens der tschechoslowakischen Republik den soeben fertiggestellten tschechoslowakisch-österreichischen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnen. Dieser Vertrag schließt sich an die Schiedsverträge, die in Locarno abgeschlossen wurden, an und bezieht sich sowohl auf Rechtsstreitigkeiten als auch auf politische Differenzen. Für die Behandlung solcher Fälle ist in dem Vertrag je ein verschiedenes Verfahren vorgesehen.

Deutschland.

Mitte März soll schon die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erfolgen und noch ist die Frage der Ratsitze nicht geklärt. Die deutsche Reichsregierung ist gegen jede Veränderung bevor es selbst in den Völkerbund aufgenommen ist. Stresemann, der deutsche Außen-

minister, läßt sein Blatt darüber wie folgt sprechen: „Das eine steht fest, daß Deutschland nie für eine Lösung zu haben ist, die derart die Eigenschaften des Völkerbundes verändert. Das ist mit aller Deutlichkeit in den fremden Hauptstädten erklärt worden. Beharren Frankreich und England bei ihrer Haltung, eine Zuwahl in den Völkerbundrat erzwingen zu wollen — ohne den äußeren Zwang ist diese Anregung schon allein durch entschlossenen Widerstand Schwedens erledigt — so steht es ihnen frei, den Völkerbundrat durch so viele Mächte zu erweitern, als sie wollen. Nur werden sie in diesem Falle auf eine Erweiterung durch Deutschlands Zuwahl verzichten müssen. Locarno bedeutet letzten Endes Vertrauen in den Willen der Verständigung und der Zusammenarbeit. Dieses Vertrauen kann nicht mehr bestehen, wenn hinter dem Rücken Deutschlands derartige Dinge vorgehen und zur Ausführung gelangen sollten. Selbstverständlich wird Deutschland nicht verlangen, daß durch seinen Eintritt in den Völkerbund dessen Entwicklung auf alle Zeiten präjudiziert werde. Aber es kann verlangen, daß die Entscheidung über die Fortentwicklung des Völkerbundes mit seinem Einverständnis und nach Verständigung mit ihm erfolge, nicht aber von vornherein zu dem Zweck, Deutschland jeden Einfluß zu nehmen. Wir glauben, daß in dieser Beziehung die Regierung vollkommen einig ist und auch auf die Zustimmung der großen Mehrheit der Parteien rechnen kann.“ Bleibt Stresemann fest, dann bleibt wohl Frankreich nichts anderes übrig, als Polen auf spätere Zeit zu vertrösten. Es liegt nun in deutscher Hand, ein Machtwort zu sprechen und die Intrigen Frankreichs zu hintertreiben. Man wird sich hüten, Deutschland in dieser Frage vor den Kopf zu stoßen, denn die Welt hat mehr Interesse an dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als umgekehrt Deutschland.

Tschechien.

In über siebenzig Städten des Sudetenlandes fanden vorigen Sonntag Massenprotestkundgebungen gegen die jüngst erlassenen, die letzten und heiligsten Rechte der Deutschen verletzenden Sprachenverordnungen statt. In Reichenberg sprach u. a. der Obmann der Deutschen Nationalpartei Senator Dr. Brunar. Er bezeichnete das Sprachengesetz als einen der Capiteiler der Zwingsburg

5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen aus russischer Kriegsgefangenschaft.

(R. Bö l k e r.)

(Schluß.)

Ueber einen Monat weilten wir nun schon in Moskau. Wohl hat jeder Tag viel des Neuen und Eindrucksvollen in dieser interessanten Stadt geboten und doch wurde uns die kurze Spanne Zeit schon zur Ewigkeit. So nahe am Ziele und dennoch dabei den nagenden Gedanken im Bewußtsein, daß im Schoße jedes kommenden Tages irgend ein Ereignis schlummern könnte, das auf unserem langen Wege nach der Heimat neuerdings ein unüberwindliches Hindernis emportürme, wie dies schon so oft der Fall gewesen ist. Auch hier hatten wir im Hofe des Invalidenheimes des öftern in Aufregung und banger Sorge dem Manne zugehört, welcher die Namen der zum nächsten Transport bestimmten Kameraden verlas. Am 24. Juni vernahmen Freund Haslinger und ich auch die unseren. Es war aber auch schon an der Zeit, denn unsere Vorräte waren bedenklich zusammengeschnitten und so hatten wir denn auch schnell unsere Habseligkeiten beisammen und nachdem wir uns noch zuvor von unserem lieben Landsmanne Doktor Mager, sowie von den übrigen Kameraden verabschiedet hatten, standen wir auch schon nach einigen Stunden auf dem Nikolajewski-Bahnhofe. Wieder bezogen wir den roten Luxuswagen und als sich der Zug in den Abendstunden endlich in Bewegung setzte, da blickten wir noch einmal sinnend zurück auf das heilige Moskau der Russen, auf sein phantastisches Häusermeer und die im Strahle der scheidenden Sonne ausleuchtenden goldenen Kuppeln seiner stolzen Dome. Dieses goldige Leuchten überstrahlte bald ein anderes. Im Gedanken tauchten die waldgrünen Berge der Heimat empor, auf denen mächtige Feuer gegen den Sternenhimmel flammten und um diese Feuerlohen steht das Volk der Heimat und ein Gedanke durchglüht alle Herzen:

Heimat! Deutschland! Furchtbar und schwer hat dich der Faustschlag des Schicksals getroffen, totwund liegt du am Boden und höhnend treten dich haßerfüllte Feinde mit den Füßen, Feinde, die dich stündlich mit dem Worte „Friede“ heuchlerisch betörten, während sie unbarmherzig die Geißel über dir schwingen. Jedoch, bleib aufrecht, mein Volk auch in der Schicksals tiefster Nacht, werde nicht untreu und feige! Auch dir wird wieder die Stunde der Auferstehung schlagen, wenn du dich selbst gefunden wirst haben! — Diese Gedanken bestimmten unser Inneres, da wir zu den Toren Moskaus hinausfahren; es ist ja gerade der 24. Juni, der Sonntag! — Nach der Station K l i n überfuhren wir die S c h o s s a - B r ü c k e und alsbald langten wir im T w e r, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements an. Hier begrüßten wir zum zweitenmale die Wolga, die daselbst allerdings weitaus kleiner ist als bei Syran, aber immerhin noch so wasserreich, daß sie von hier ab Dampfschiffe tragen kann. Immer weiter nach Norden rollte unser Zug, wir überfuhren die W a l d a i h ö h e, das Quellgebiet der Wolga, und endlich erreichten wir eine kleine Station, von der aus die Abzweigung über G a t s c h i n a nach der Grenzstation J a m b u r g führt. Der Zug hielt an, aber statt die Richtung nach der Grenze einzuschlagen, fuhr er weiter nach Norden, P e t e r s b u r g zu! Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich unser, denn wir meinten, man werde uns wieder irgendwie hin verschleppen. In den Abendstunden langten wir auf dem B a l t i s c h e n B a h n h o f e zu St. Petersburg an. Einige Stunden standen wir schon hier und die eine bange Frage: „Wohin nun jetzt?“ beherrschte alle Gemüter. Doch um Mitternacht fuhr eine Maschine an und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. „Mitternacht? Ja, ist's möglich? Habt ihr euch nicht in der Zeit geirrt?“ So fragt mancher, denn es ist so hell, daß man bequem die Zeitung lesen kann. Tatsächlich war es auch so, denn um diese Zeit herrschen auch in der Petersburger Umgebung die sogenannten hellen Nächte. Die Sonne geht bereits vor 3 Uhr morgens auf und erst um 1/2 10 Uhr unter. Unsere anfängliche Aufregung verwandelte sich jedoch gar

hald wieder in Freude, denn der Zug schlug die Richtung nach Süden, gegen G a t s c h i n a ein. In den Vormittagsstunden noch erreichten wir die Station Z a r s k o j e - S e l o, die Sommerresidenz der gewesenen Zaren. Als wir in der eleganten Bahnhofshalle daselbst standen, da mußte man unwillkürlich daran denken, wie hier manch gekröntes Haupt empfangen wurde und wie der Zar Nikolaus II. hieher seine letzte Fahrt, auf der ihn sein tragisches Geschick ereilte, unternahm. Aber schnell waren diese Gedanken verfliegen, denn schon ging es wieder vorwärts nach G a t s c h i n a und dann endlich nach der Grenzstation J a m b u r g. Unser Zug wurde auf ein Seitengeleise geschoben und hier verbrachten wir die letzte Nacht auf russischem Boden. Der kommende Morgen bescherte klaren Sonnenschein und wir stiegen alsbald zum nahen Flusse L u g a hinab, in dessen Fluten wir ein erfrischendes Bad nahmen. Hier begegneten wir auch noch den Spuren des Kampfes zwischen General J u d e n i t s c h und der roten Armee indem die Trümmer der gesprengten Eisenbahnbrücke noch den Fluß hinab hingen und am Ufer sich zahlreiche Schützengräben befanden. Als wir vom Bade zurückkehrten, erschienen die Bolschewiken und begannen mit der gründlichen Durchsuchung der Waggons. Briefe, sonstige schriftliche Aufzeichnungen und dergleichen, all das wurde abgenommen. Ich hatte hiebei insofern Glück, als unser Wagen übersehen wurde, so daß ich all meine Tagebücher und sonstigen mir teuren Andenken glücklich über die Grenze brachte. Nach einigen Stunden stand der Zug wieder abfahrtsbereit auf der Station. Ein Kommissär hielt noch eine schwungvolle Rede an uns, die wir natürlich mit „a h e r“ Aufmerksamheit zuhörten. Dann setzte sich der Zug in Bewegung und langsam fuhrten wir über die provisorische Luga-Brücke und befanden uns snun in der einige Kilometer breiten neutralen Zone zwischen Sowjetrußland und Estland. Diesen Augenblick, da wir den Boden Rußlands verließen, wird wohl keiner der mitfahrenden Kameraden je in seinem Leben vergessen. Allen konnte man die Bedeutung dieses Augenblickes aus den Mienen herablesen. Auf halbem Wege dieses Zwischengebietes hielt der

des tschechischen Nationalstaates. Dieses Gesetz ist neben dem Wahlgesetz mit seiner Wahlgeometrie, neben der Bodenreform und den unzähligen Ermächtigungsgesetzen, welche eine Politik des Zuckerbrotes und der Peitsche einleiteten, ohne die Mitwirkung der Deutschen zustande gekommen. Das System der alltschechischen Koalition richtet überall im deutschen Gebiet neue Gelehrhüte auf, um uns Deutsche zu demütigen. Die Sprachenverordnungen zeigen deutlich den „Versöhnungs“-Willen des tschechischen Volkes. So uneinig die tschechischen Koalitionsparteien auch sein mögen, so einig sind sie, wenn es sich darum handelt, die den deutschen und anderen nichttschechischen Nationen abgenommenen Besitztümer zu teilen. Man braucht die Deutschen in diesem Staate, aber nicht damit sie regieren, sondern damit sie regiert werden. Man braucht die Deutschen nicht zur Teilnahme an der Macht, sondern zur Ausbeutung und zur Stillung des eigenen Macht Hungers. Wir haben also nicht gegen die Sprachenverordnungen, gegen die Bodenreform, gegen das Kriegsangeleihegesetz usw. zu kämpfen, sondern gegen das System der alltschechischen Koalition, gegen die Herrschaft in Prag, die uns unterjocht und sich in unsere Besitztümer teilt. Senator Brunar verwies weiter darauf, daß der gegen die Deutschen in diesem Staate geführte Kampf rücksichtslos sei und daß ihm ein ebenso rücksichtsloser Kampf entgegenzusetzen müsse: Alles für das Volk und alles durch unser Volk. Dieser Kampf verlangt von uns Ausdauer und Zähigkeit. Wenn wir imstande sind, unser Volk so zu organisieren, daß es in gemeinsamer Abwehr und unter gemeinsamer Führung diesen Kampf führt, dann wird es möglich sein, zusammen mit den Ungarn, den Ruthenen und einem Teil der Slowaken eine Bresche in diese Zwangsburg zu schlagen. In Bezug auf die Sprachenverordnung erklärte der Redner, es sei natürlich unmöglich, daß man durch derartige Verordnungen die deutsche Sprache in ihrer Weltgeltung beeinträchtigen könne. Wir werden dafür sorgen, daß das Geltungsgebiet der deutschen Sprache auch in diesem Staate dasselbe bleibe wie früher, weil es verankert ist in den Herzen der 3½ Millionen Deutschen, die hier leben und aus den Herzen dieser Millionen nicht herausgerissen werden kann.

Südslawien.

Der jugoslawische Unterrichtsminister Radic gab in einer Sitzung der Stupschina im Verlauf der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums bedeutungsvolle Erklärungen zur Frage der Minderheitsschulen im südslawischen Königreich ab. Auf eine Rede des deutschen Abgeordneten Dr. Schuhmacher, der den obligatorischen deutschen Unterricht in den Volksschulen der deutschen Sprachgebiete forderte, erklärte Radic, daß er in Zukunft in den deutschen Minderheitsgebieten reindeutsche Volksschulen errichten lassen werde. Radic versicherte, daß die deutschen Kinder in den Volksschulen künftig in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Die Erlernung der serbokroatischen Staatsprache soll der Mittelschule vorbehalten bleiben. Der Unterricht in den deutschen Volksschulen wird deutschen Lehrpersonen anvertraut werden. Ueber die Nationalität der Kinder sollen in Zukunft die Eltern, nicht aber die Behörden entscheiden. Diese Worte klingen wohl weit erfreulicher, als wie wir sie sonst von dieser Seite gewohnt sind, jedoch sind sie mit viel Vorsicht und Vorbehalt aufzunehmen, denn Worthalten ist in der Politik der Balkanstaaten ein sehr schwankender Begriff.

Zug an und wir mußten in Reih und Glied antreten, wurden nochmals abgezählt und sodann beim zweiten Anhalten einem estnischen Offizier übergeben. Als bald saßen wir wieder in unseren Wagen und in kurzer Zeit hatten wir die estländische Hafenstadt *Narwa* erreicht. Nach einem kurzen Fußmarsch wendeten wir uns der auf einem Felsen am rechten Ufer der *Narwa* gelegenen Festungsrinne *Jwanigorod* zu. Ueber dem mächtigen Torbogen prangten von frischem Tannengrün umkränzt die Worte: „Willkommen in der Heimat!“ Im inneren dieser umfangreichen Ruine befanden sich mehrere Gebäude, in denen das schwedische Rote Kreuz seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Nachdem wir unser Quartier bezogen hatten, wurden wir noch in ein Warmbad geführt und nach dem kräftigen Abendmahl lagen wir bald im Schlummer. Am kommenden Morgen kletterten wir auf den Mauern der Ruine herum und genossen den entzückenden Ausblick auf den, hoch am jenseitigen Ufer der *Narwa* gelegenen, alten Teil der Stadt. Da grüßten aus den alten, deutschen Giebelhäusern die ehemalige Ordensburg und der „Lange Hermann“, ein hoher, verwitterter Turm herüber. *Narwa* spielte zur Zeit des deutschen Ritterordens eine große Rolle und auch heute noch zeigt diese Stadt vielfach deutsches Gepräge. Noch am gleichen Tage vernahm wir die freundliche Kunde, daß draußen im Hafen ein Schiff mit russischen Heimkehrern angelangt sei. Als wir in den Nachmittagsstunden bei der Schiffsstation an der *Narwa* anlangten, kamen uns die russischen Heimkehrer schon entgegen. Wir begrüßten uns aufs herzlichste und musterten uns gegenseitig mit Interesse. Die Russen waren durchgehend nett gekleidet und man sah es ihnen an, daß sie doch unter ganz anderen Verhältnissen ihr gewiß auch nicht leichtes Schicksal zu ertragen hatten als wir. Nachdem noch jeder Mann eine Konserve gefast hatte, bestiegen wir eine große Fähre, ein davorgepanntes Dampfschiff gab mit Sirenengeheul das Zeichen zur Abfahrt und nun schwammen wir im flotten Tempo auf den Fluten der *Narwa* dahin, um nach etwa dreistündiger Fahrt in den Jubelruf auszubrechen: „Das Meer!“

Rumänien.

Nach den vorläufigen Zusammenstellungen haben die Deutschen in Rumänien bei den Gemeindevahlen außerordentlich gut abgeschnitten. In Hermannstadt erreichten sie die absolute Mehrheit. In allen übrigen Städten Siebenbürgens, wo sie mit der rumänischen Volkspartei zusammengingen, erlangten sie die Mehrheit der Stimmen. Im Banat, Temesvar und Lugos, wo die Deutschen gleichfalls mit der rumänischen Volkspartei verbunden waren, gelang es ihnen, die Zweidrittelmehrheit zu erreichen. Auch in Czernowitz haben die Deutschen einen großen Erfolg errungen.

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident General Pangalos hielt bei einem Bankett in Saloniki eine Rede, in der er u. a. sagte: „Als ich lezhin beschloß, die politische Staatsform Griechenlands zu ändern, stützte ich mich auf die Armee, denn ich war überzeugt, daß sie der einzige gesunde Teil der Nation war. Die Armee stand immer an der Spitze der Revolutionen, deren Ziel es war, das Land auf den normalen Weg zurückzuführen und dem Volke die Freiheit zu geben. Leider blieben alle Revolutionen ergebnislos, denn sie hatten den Versuch unternommen, Gesetzmäßigkeit mit einer abnormalen Situation zu vereinigen. Ihre Führer, von Politikern vorgehoben, beeilten sich, zum Parlamentarismus zurückzuführen, der wieder alles umstürzt. In der Ueberzeugung, daß wir, wenn wir eine Revolution machen, die abnormale Situation als einen provisorischen Zustand betrachten müssen, werde ich an eine Reinigung und eine vollständige Amputation der faulen Glieder gehen. Armee und Flotte verstärken meine Ueberzeugung, daß das Geschick der Nation guten Händen anvertraut ist. Am Ende meiner Laufbahn angelangt, unternahm ich ein Werk, das ich bis ans Ende führen werde, dessen Hüter aber Ihr sein werdet.“

Spanien.

Spanien strebt einen ständigen Ratssitz im Völkerbund an, was umso mehr begrifflich ist, da sich Spanien gerne als Schutzmacht von lateinisch Amerika betrachtet. Es zeigt dies deutlich der Verlauf einer Rundgebung der spanischen Vereinigung für den Völkerbund. Bei der Eröffnungsansprache dieser Rundgebung gab Graf Romanones der einmütigen Auffassung aller Spanier darüber Ausdruck, daß der jetzige Anlaß außerordentlich geeignet sei, eine endgültige Klärung der Stellung Spaniens zum Völkerbund herbeizuführen. Von mehreren Rednern wurde hierauf die Haltung Spaniens während des Weltkrieges geschildert und darauf hingewiesen, daß Spanien auf Grund unvorordentlicher Titel sich als Verteidiger des Friedens bezeichnen könne. Der frühere Außenminister und Botschafter Perez Caballero gab einen Ueberblick über die Leistungen Spaniens im Völkerbundrat seit dessen Bestehen und erwähnte die Erklärungen des spanischen Vertreters Quinones de Leon in der Dezemberberingung des Völkerbundes und die von Spanien mit den europäischen Hauptmächten eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß von Schiedsverträgen im Geiste von Locarno. Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Stellung Spaniens und die Schwierigkeiten, ein vollkommen neutrales und über den Gegenständen der verschiedenen europäischen Mächtegruppen stehendes Land zu finden, das noch dazu durch seine Rasse als Vertreter einer großen Anzahl von Ländern der

gleichen Sprache auftreten kann, ist es nicht am Platze, Spanien möglicherweise in diesem Augenblicke zum Verlassen des Rates zu zwingen und vielleicht dazu zu veranlassen, sich von der Mitarbeit am Werke des Völkerbundes zurückzuziehen, das gerade jetzt eines höchsten Maßes von Autorität bedarf.

Norwegen.

Ministerpräsident Mowinkel hat dem König sein Abschiedsgesuch überreicht. Der König ersuchte ihn, bis zur Bildung einer neuen Regierung die Geschäfte weiterzuführen. Als Nachfolger hat Mowinkel dem König den Führer der Rechten Lyffe und den Führer der Bauernpartei Mellbyn in Vorschlag gebracht. Die beiden Politiker werden später zum König berufen werden. Man betrachtet es als ausgeschlossen, daß die Bauernpartei sich an einer Regierungsbildung beteiligen werde, sondern erwartet, daß die neue Regierung von der Rechten und der freisinnigen Linken mit Lyffe als Ministerpräsident gebildet werden wird.

Syrien.

Nach Meldungen aus Jerusalem befindet sich Damaskus in ernstester Gefahr, durch die Drusen eingeschlossen zu werden. Die syrischen Truppen haben sich in einer Gesamtkräfte von etwa 6000 Mann um die Stadt konzentriert und versuchen durch ununterbrochene Angriffe die Stadt von der Außenwelt abzuschneiden. Die Stöhrungsversuche der Drusen werden unterstützt durch die Naturgewalten. Gewaltige Regengüsse sind im ganzen Lande niedergegangen. Der Jordan ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Fast die gesamte Verbindung zwischen Palästina und Transjordanien muß als lahmgelegt angesehen werden.

China.

Die chinesischen Generale Tchang-So-Lin und Wu-Bei-Tzu, Schützlinge Japans und Englands, haben gegen die nationale Revolutionsarmee (Kantoner rote Armee) eine Offensive begonnen. Die Truppen Tchang-So-Lins haben sich bereits der Stadt Tientsin genähert. Die rote Armee bereitet sich schnell zum Kampfe vor.

Brazillen.

Washington Luis ist zum Präsidenten und Mello Vianna zum Vizepräsidenten der Republik Brazillen gewählt worden.

Große Rundgebungen für Südtirol.

Vergangenen Sonntag fand im Wiener Rathause eine Massenkundgebung gegen die Bedrückung Südtirols statt, an der mehrere tausend Personen teilnahmen. Die Kundgebung gestaltete sich zu einem imposanten Proteste gegen die Bedrückung des Deutschstums durch Italien. Professor Dr. Groß führte den Vorsitz. Eine Gruppe Südtiroler war erschienen. Stadtrat Dr. Pembauer aus Innsbruck stellte fest, daß die Bewegung nicht gegen das Land Italien, sondern gegen den Diktator Mussolini gerichtet sei, der die welsche Tricolore auch über den Brenner tragen möchte. Wir verlangen die Autonomie für die Deutschen in Südtirol. Vor einer Besetzung Nordtirols fürchten wir uns nicht. Wir haben kein Vertrauen zur heutigen Regierung und verlangen die Auflösung der Südtiroler Frage vor dem Völkerbunde.

Seid gegrüßet, baltische Lande,
Baltisches Meer, sei mir gegrüßt!
Das mit seinem blauen Bunde
Fest an's teure Land sich schließt.
Sei gegrüßt mit Herz und Hand,
Heimat, teures Baltienland!

Wilder Stürme feindlich Wehen
Stieß gar oft an unser Haus;
Laßt den Mut euch nicht vergehen,
Baut auf Gott und haltet aus!
Sei gegrüßt mit Herz und Hand,
Heimat, teures Baltienland!

Hütet treu mit festem Mute,
Was der Väter Erbe war,
Stehet ein mit eurem Blute
Stets für das, was deutsch und wahr.
Sei gegrüßt mit Herz und Hand,
Heimat, teures Baltienland!

Oft und oft hatten wir dieses baltische Heimatslied gesungen und nun sahen wir mit eigenen Augen das Baltienland und Meer. Vor unseren Blicken lagen draußen auf der Röhde zwei große Seeschiffe vor Anker. Auf das eine mit dem Namen „Seigerwald“ steuerten wir zunächst zu. Die reichsdeutschen Kameraden bestiegen es, nachdem wir von diesen Waffenbrüdern noch vorher herzlichsten Abschied genommen hatten. Wir deutscherer erkletterten hierauf die Bordwand des zweiten vor Anker liegenden Schiffes, des Doppelschraubendampfers „Rügen“. Nachdem jeder seine ihm zugewiesene Schlafstelle aufgesucht, das Gepäck verjort und die für drei Tage bestimmte Jassung an Schiffszweiback entgegengenommen hatte, begann nun ein allgemeines Lustwandeln in unserm großen schwimmenden Hause. Als ich auf das Hinterdeck kam, umstanden zahlreiche Kameraden einen Matrosen, der ihnen einen Vortrag über heimatische Verhältnisse hielt. Ich hörte gerade noch die Worte: „Na, Jungens, da werdet ihr Ohren machen, wenn ihr auf der Eisenbahn fährt und der Hamstererwolf wie Büdelheringe beimannen knochen seht; da fehlen grad noch die Pellkartoffel!“ sagte er lachend.

„Wer sind die Hamsterer?“ frugen wir neugierig. Wir hätten damals die nähere Aufklärung nicht gar so dringend gebraucht, denn viele von uns traten gar bald selbst in diese geplagte Spezies des Tierreiches ein! Rasch eilte das Schiff vorwärts. Im fernen Norden sah man den blauen Streifen der finnischen Küste, die alsbald den Blicken entwand und nun umgab uns nichts als der Himmel und das ewige Meer, in das weit im Westen die Sonne in unbeschreiblicher Pracht versank. Eines regen Zuspruches erfreute sich die Schiffskantine, wo dem langentbehrten Geistesjaste wacker zugesprochen wurde. Spät in der Nacht suchten wir erst unsere Liegestühle auf, alswo wir unter dem gleichförmigen Rauschen des Kielwassers gar bald die Augen schlossen. Der folgende Tag brachte eine „steife See“, wie die Matrosen sagten. Das Schiff schaukelte lustig und die Zahl der auf Deck promenierenden Kameraden hatte merklich abgenommen. Gar manche hatten Neptun schon ihr Opfer dargebracht und lagen nun mit der griesgrämigsten Miene in ihrem Betschlage. Wir andern aber mußten beim Schreiten über das Deck hübsch breitspurig gehen, denn ehe man's versah, lag man als Häuflein Unglück in irgend einer Ecke. Als wir beim Mittagessen saßen, wollte die Seekrankheit auch meiner Weingkeit einen Besuch abstatten. Ich fühlte nämlich so ein gewisses von „Unten nach Obenkommen“ in meinem Innern. Mit ein paar gewaltigen Sätzen eilte ich die Schiffstreppe hinauf an Deck und hier gelang es mir, den bösen Dämon zu beschwören und Vater Neptun um die Opfergabe zu bringen. In den Nachmittagsstunden wurde die See ruhiger und alsbald sahen wir in der Ferne die Küste Schwedens auftauchen, aus deren Grün die roten Dächer freundlicher Ortschaften herausleuchteten. In den ersten Nachtstunden fuhren wir an der schwedischen Insel Gotland vorüber, wobei wir mit Interesse das Spiel der Blinkfeuer an der Küste beobachteten. Um 6 Uhr in der Frühe des kommenden Tages langten wir bei der deutschen Küste vor *Swine-münde* an. Auf einem kleinen Dampfboote kam der Hafensarzt herangeschwommen, der uns einer Besichtigung unterzog und dann legte das Schiff an der Kai-

Der Student Ursin schilderte die Verfolgung der deutschen Jugend in Südtirol, die man wegen Hochverrats verhafte. Vater Innenkosler vom Andreas Hofer-Bunde sprach das Schlusswort, worauf eine Entschliebung angenommen wurde, in der die Regierung aufgefordert wurde, den Völkerverbund zum Schutze der Deutschen in Südtirol anzurufen. Am gleichen Tage abends fand vor der Volkshalle eine Versammlung der sozialdemokratischen Jugend gegen Mussolini statt, in der Nationalrat Dr. Ellenbogen eine geharnischte Rede gegen die faschistischen Umtriebe hielt und zum Kampfe gegen den Faschismus aufforderte. Auch fand eine

große Kundgebung für Deutschsüdtirol in Linz

statt, bei der Wanderredner Hlawka und Chefredakteur Dr. Kloß Ansprachen hielten. Letzterer führte aus, daß die Zuteilung Südtirols an Italien, die nach dem Friedensschlusse auch von Wilson bedauert worden sei, eine Gefahr für den europäischen Frieden zu werden drohe. Redner schilderte eingehend die gegenwärtigen Verhältnisse in Südtirol und stellte schließlich die Forderung auf, diese Frage vor jenes Forum zu bringen, das sich mit den Angelegenheiten der Welt befasse, nämlich den Völkerverbund. Die Versammlung nahm schließlich eine im Sinne der Ausführungen der Redner gehaltene Entschliebung an.

Verkehrsverband Ybbstal.

Bahnangelegenheiten. Die Betriebsleitung der Ybbstalbahn hat die Zuweisung eines Wagenabteiles zu den Zügen früh ab Opponitz und nachmittags ab Waidhofen bis Opponitz für Schulkinder zugesagt und wird dieses Abteil durch Aufschriften erkenntlich machen. Dem Vernehmen nach hat sich eine Interessengemeinschaft der Privatbahnen gebildet, der auch die Ybbstalbahn angehört, die die vollständige Loslösung dieser Bahnen vom Staatsbetriebe anstrebt, um ein besseres finanzielles Ergebnis zu erzielen, das wohl im Anfange nur erreicht wird durch eine Reihe von Einschränkungen und Erhöhung von Tarifen, schließlich aber mit einem Mißerfolge enden würde und die Bahn auf das Niveau der schäblichsten Kleinbahn herabdrücken würde. Dem gegenüber muß mit allen Kräften auf die vollständige Uebernahme der Bahn durch den Bund hingearbeitet werden, denn es hat auch die übrige Bevölkerung zum Baue große Opfer gebracht, nicht bloß die Prioritätenbesitzer.

Strassenwesen. Im heurigen Jahre wird die Straße Lunz-See gründlich mit einem ungefähren Kostenaufwande von 18.000 Schilling verbessert und erweitert, so daß sie von Kraftwagen bequem befahren werden kann, desgleichen wird die sogenannte Gainingbrücke in der Langau über die Dis aus Eisenbeton neu erbaut mit einem Kostenaufwande von rund 26.000 Schilling, zu beiden Unternehmungen trägt das Land die Hauptkosten und erteilt die Landesregierung nach Sicherstellung von Beiträgen der Privatbeteiligten in der nächsten Zeit bereits die Zustimmung.

Verbandsführung der Verkehrsverbände der Eisenwurzgen. Freitag den 12. findet dieselbe in Waidhofen um 10 Uhr vormittags bei Hierhammer statt, wozu hiemit an alle Interessenten die Einladung ergeht. Gegenstand der Beratung: Organisation, Wahl des Vollzugsausschusses, Beratung über die Ausstellung Stala in Wien und in Waidhofen.

Naturdenkmale. Der Ortsauschuß Göstling hat an-gesucht, die Linden im Ort und die Eiche bei Heim an der Straße nach Lassing als Naturdenkmäler zu erklä-ren.



Kathreiners Kneipp Malzkaffee



Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Trauung. Am 1. März fand in der hiesigen Stadt-pfarrkirche die Trauung des Herrn Stefan W a c h a u e r, Zimmermann aus Weyer, mit Frä. J a z i l i a M a d e r t h a n e r, Hausgehilfin aus Böhlerwerk, statt.

Aus der Gemeinde. Gem.-Rat Karl L i t s c h a u e r der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hat, da er seinen Wohnsitz verändert, seine Stelle im Gemeinderate niedergelegt. An seine Stelle tritt Postobertontrollor Wilhelm Z a w a l a t s c h, der auch schon in der letzten Gemeinderatsitzung die Angelobung leistete.

Viederabend zu Gitarre und Klavier. Wir machen noch einmal auf den morgen Samstag den 6. d. um 8 Uhr abends stattfindenden Viederabend zu Gitarre und Klavier im Saale des Hotel „zum goldenen Löwen“ auf-merksam. Es wird Gitarrekomponist Theodor R i t t m a n n s b e r g e r seine eigenen Lieder begleiten, die Kammerfängerin Pauli P a u l r i zum Vortrag bringen wird. Da den Künstlern ein guter Ruf vorangeht, so ist der Besuch bestens zu empfehlen. Vorverkauf

bei Heinrich Ellinger, Untere Stadt. Wir veröffent-lichen nachfolgend das reichhaltige Programm: „Das begrabene Herz“; „Die alten Linden blühen“; „Liebes-lieb“; „Märchen“; „Ein Vöglein wohnt im Laube“; „Märzenwind“; „Dunkelnder Tag“; „An meine Mut-ter“; „Bonnige Raft“; „Wenn das Kind lacht“; „Im-pression“; „Heidi puppeidi“; „Das Wienerlied“; „Zei-sleirs Traum“; „Daumenlutscherbüchchen“; „Hänschens erste Hoje“; „Der Saujwind“; „Der glückliche Herr Grünbein“; „Böhmische Musikanten“.

* Feuerwehr-Hauptversammlung. Samstag den 6. März 1926 um 8 Uhr abends Hauptversammlung der freim. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs im Gasthose des Herrn Franz Stumföhl. Die Mitglieder werden er-sucht, vollzählig zu erscheinen.

* Sudetendeutscher Heimatbund. Wie schon berichtet, veranstaltet die hiesige Zweigstelle des Sudetendeutschen Heimatbundes Sonntag den 7. d. M. abends 8 Uhr bei Stepanek (Turnerzimmer) zu Ehren jener Volksgenos-sen, die am 4. März 1919 in den verschiedenen Städten Deutschböhmens und Deutschmährens gefallen sind (in Kaaden, Sternberg, Arnau, Aussig, Eger, Karlsbad usw.) eine Gedenkfeier. Der Abend wird eröffnet durch die Be-grüßungsrede, hierauf folgen Vorträge von auf jenen Teil bezughabenden Dichtungen von Hohlbaum, Paul Keller u. a. Ferner die Gedenkrede für die März-Ge-fallenen und zum Schluß die Verlesung der Tragödie von Zephyrin Zetl „Marilein“, ein lebenswarmes Bild aus der Not unserer Volksgenossen, das erschüt-ternde Schicksal eines armen deutschen Schulkindes, das in eine tschechische Schule gepfercht, von tschechischen Leh-rern drangaliert und von tschechischen Mitschülern ver-höhnt und mißhandelt wird. Die Vereinsleitung glaubt nicht erst darauf hinweisen zu müssen, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist an diesem Abend zu erschei-nen. Gäste herzlich willkommen.

* Familienabend. Der deutsche Radfahrverein „Ger-mania“ erlaubt sich hiemit alle nationalen Vereine, Freunde und Gönner des Radsportes zu seinem am Samstag den 13. März 1926 um 8 Uhr abends in sei-nem Vereinsheim Gasthof „zum goldenen Löwen“ des Herrn Leopold Stepanek stattfindenden Familienabend höflichst einzuladen. Vorträge des Hausorchesters, Ein-tritt frei. Eingeführte Gäste willkommen. All Heil!

* Deutscher Schulverein Südmärk. (Hauptver-sa m m l u n g.) Am Samstag den 13. März 1926 fin-det im Sonderzimmer des Gasthofes H i e r h a m e r die diesjährige Hauptversammlung der beiden Ortsgrup-pen Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines Südmärk statt, zu der alle Mitglieder hiemit freundlich eingeladen werden. Im Anschlusse an die Hauptver-sammlung wird ein Vortrag über das sehr zeitgemäße Thema „Ist deutsche Schutzvereinsarbeit noch notwen-dig?“ von Herrn Lehrer Rudolf Völkler gehalten wer-den. Südtirol! Höchste Not und Bedrängnis unferer Brüder jenseits der Brennergrenze! Volksgenossen! Wer kann heute noch in Oesterreich den Bestrebungen des Deutschen Schulvereines tatenlos oder gar feindselig gegenüberstehen? Wer noch nicht Mitglied ist, melde am 13. März bei der Hauptversammlung seinen Beitritt! Pünktliches Erscheinen ist Pflicht jedes Mitgliedes. Be-ginn 8 Uhr abends. Die Ortsgruppenleitungen. — (L a u t e n k o n z e r t R i t t m a n n s b e r g e r.) Herr Hauptmann Rittmannsberger widmet den Reinertrag seines Künstlerkonzertes am 6. März dem Deutschen

mauer zu Swinemünde an. Nur zwei Mitreisende ver-ließen das Schiff und zwar eine Wöchnerin mit ihrem während der Fahrt geborenen Sprößling. „Na ja, die bewegte See, im übrigen ein gutes Omen“, sagte lächelnd manch Kamerad. Das Schiff hatte mittlerweile große Flaggengala angelegt und unter dem stolzen Wehen der bunten Wimpeln und Flaggen begann nun die Einfahrt in das Oberhaff. Alle weilten wir an Deck und genossen freudetrunkenen Auges den bezaubernden Anblick der lieblichen, deutschen Uferlandschaften. Als wir im Hafen zu S t e t t i n einliefen, bot sich uns ein unvergeßlicher Anblick dar: wehende Fahnen grüßten vom Landungsplatze her, eine Militärmusik spielte „Deutschland, Deutschland über alles“ und eine Menge Volkes winkte uns den Willkommen zu. Als wir einzeln ans Land schritten, bildeten beiderseits weiß gekleidete Mädchen eine Gasse und überschütteten uns mit einem wahren Blumenregen. Ich schämte mich nicht zu gestehen, daß mir die Tränen in den Augen standen, als dort zu Stettin mein Fuß wieder den Boden des deutschen Vaterlandes betrat und als ich in der trauten Mutter-sprache so herzigenwillkommene Worte von den sonst als „kühl“ verfahrenen Norddeutschen vernahm und die-ser eine Augenblick allein gibt mir wohl die Gewähr, daß ich bis zu meinem letzten Atemzuge einstimmen werde in die Worte: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ — Als wir am Lan-dungsplatze gesammelt standen, kamen von allen Seiten Damen vom deutschen Roten Kreuz herbei und bewir-teten uns mit Kaffee und Zigaretten. Wir marschier-ten dann sogleich zum Bahnhofe, wo wir nach Nationen gesondert wurden. In der Baracke „Deutschösterreich“ empfang uns der dortige Vertreter, händigte jedem Mann 20 Mark Reisegeld, eine Konferve, Brot und Zi-garetten ein, worauf wir die Wagen 3. Klasse des Transportzuges bestiegen. In derselben Nacht langten wir in Berlin an und hier wurde mir eine besonders freudige Ueberraschung zuteil. Der Zug stand kaum einige Minuten, als eine Stimme rief: „Servus, Völ-ker!“ Ich wandte den Kopf und, o Freude, vor mir stand mein lieber, treuer Freund aus den Tagen zu Ka-salinsk, Dr. Jungbauer! Er wollte als Vertreter der

deutschböhmisches Austauschkommission damals in Ber-lin und nun hatten wir, die wir im Jahre 1918 zu Tasch-ent von einander Abschied genommen hatten, gar viel zu erzählen. In den Morgenstunden verließen wir Ber-lin und alsbald fuhren wir in der Riesenhalle des Leip-ziger Bahnhofes ein. Hier wurden wir in einen elegan-ten Saal geführt, wo wir auf das Trefflichste mit Speise und Trank bewirtet wurden. Die weitere Fahrt ging hierauf über Plauen, Hof und Regensburg bis Passau. Hier richtete ein Major der Reichswehr herzliche Begrüßungsworte an uns und in den Morgenstunden des 3. Juli 1920 langten wir in der Zerstreungsstation L i n z an. Auch hier begrüßten uns die Klänge der Mi-litärmusik, wir wurden noch einmal auf das Beste be-wirtet und nachdem die Heimkehrdokumente ausge-stellt worden waren, fuhr jeder auf eigene Faust nach seinem Heimatsorte. Nachdem ich mich von meinem treuen Freunde und Kameraden Haslinger verabschie-det hatte, tat auch ich desgleichen. Der 3. Juli des Jah-res 1920 war ein schöner Sommertag. Ein klarblauer Himmel wölbte sich über dem fruchtgesegneten Fluren der Heimat. Ich blickte unverwandt zum Waggonfenster hinaus und alsbald begannen jeder Baum und Strauch, jeder Weg und Steg, jeder Stein und jedes Hälmlein zu sprechen: „Du bist in der Heimat!“ Und bald riefen es mir auch mein braves, treues Weib und im Liebe „Wie's daheim war“ meine Freunde zu. Solch ein Wie-derfinden der Heimat nach langen, schweren Trennungsjahren ist nicht leicht zu schildern, am Besten haben es noch der Dichter Hans C r n e s t und der Meister der Töne Franz N e u h o f e r zu Linz getroffen, die mir bald nach meiner Heimkehr folgendes herrliche Lied zum Geschenk machten:

An's Herz leg ich die Hand:
O Glück, nicht zu erdenken!
Nun will mein Weg sich senken
Zu dir, lieb Heimatland.
Da liegt du fromm und gut,
Als wär kein Leid geschehen,
Als ob kein Unheilswehen
Durchschauerte dein Blut.
Da liegt du sonnenmild,

So kraft- und fruchtgesegnet,
Als wär dir nie begegnet
Des Hasses rauh Gebild.
So fehr ich bei dir ein
Mit wundgetretenen Füßen,
Mit tausend Herzensgrüßen:
O Land, bist wieder mein! —

Nachwort.

Geehrte Leserinnen und Leser!

Es drängt mich zum Schlusse, Ihnen allen für die vielen Beweise des Interesses und der Anteilnahme an diesen meinen Erinnerungen den herzlichsten Dank zu sagen. — Gleichzeitig erlaube ich mir, dem Danke eine Bitte beizufügen. Einer vielseitigen Anregung Folge gebend, habe ich mich entschlossen, diese meine Erin-nerungen unter dem Titel „In russischer Kriegsgefangen-schaft“ zur Buchform umzuarbeiten. Manches Kapitel erscheint in erweiterter Form und eine Reihe von ein-schlägigen Bildern, sowie Handzeichnungen aus dem La-gerleben werden das gesprochene Wort noch mehr ver-deutlichen. Um nun die Drucklegung zu ermöglichen, veranstaltet die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs ein Subskriptionsauschreiben mit dem 15. April als End-termin. Falls die nötige Anzahl von Beziehern sich zeichnen möchte, würde sofort mit der Drucklegung be-gonnen und nach Fertigstellung das Buch jedem Zeich-ner per Postnachnahme umgehend zugesandt werden. Für die im voraus gezeichneten Bezieher würde sich der Preis auf etwa 3 Schilling und der spätere Ladenpreis auf 5 Schilling stellen. Für die Stadt Waidhofen wird in Kürze ein Subskriptionsbogen die Runde machen und die auswärtigen Leser wollen, falls sie hiezu freund-liche Geneigtheit besitzen, sich der beigefügten Bestell-karte bedienen. Außerdem werden auch in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Vorbestellungen entgegenge-nommen. Indem ich nochmals meinen Dank und die Bitte um Ihre freundliche Mithilfe wiederhole, bin ich mit herzlichem Gruße Ihr

Rudolf Wölker.

Schulvereine. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, für den Besuch dieses Konzertes eifrig zu werden.

* **Turnverein „Lügow“.** In der am 27. Feber d. J. abgehaltenen Turnratsitzung wurde satzungsgemäß die Verteilung der Vereinsämter unter die in der Hauptversammlung am 23. Feber d. J. gewählten Turnratsmitglieder vorgenommen. Sprecher Herr Dr. August Kaltner, Sprecherstellvertreter und 1. Turnwart Herr Leopold Stummer, 2. Turnwart Herr Hans Schiel, Dietwart Herr Dr. August Kaltner, Schriftwart Herr Johann Hammertinger, Sädelwarte die Herren Anton Hochegger d. J. und Hans Schalk, Zeugwart Herr Otto Hierhammer, Turnratsmitglieder ohne besonderes Amt die Herren: Ing. Ernst Seik, Karl Steger, Karl Karas, Rudolf Fuchs und Michael Gruber. In den Dietauschuß wurden gewählt die Herren Dr. Josef Altenecker, Dr. August Kaltner und Martin Hochhäusl.

Gediegene Neuheiten

in Anzug-, Kostüm-, Kleider- und Waschstoffen
in jeder Preislage für den Frühjahrsbedarf im

Ferdinand Edelmann, Amstetten.

* **Turnvereinsbücherei.** Die Bücherausgabe findet von nun an jeden Samstag von 6—7 Uhr im Großgasthof „zum goldenen Löwen“ auf Zimmer Nr. 1 (vom Eingang links 1. Tür) statt.

* **Frauen- und Mädchenwohlthätigkeitsverein.** Am Mittwoch den 10. März findet um 1/8 Uhr abends in Herrn Hierhammers Sonderzimmer die Jahreshauptversammlung des Frauen- und Mädchenwohlthätigkeitsvereines statt. Anschließend gemütliche Unterhaltung. Theater, in Szene gesetzt von Frau Leopoldine Gabauer, Musikvorträge, Singpiel. Alle geehrten Mitglieder, Wohltäter und Vereinsfreunde werden hiemit erjucht, an der Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

* **Alldeutscher Verband.** Bericht über den stattgefundenen Vortrag des Studienrates Rassow in nächster Folge.

* **Todesfall.** Am Dienstag den 2. März starb im 75. Lebensjahre der hiesige Hammerwerksbesitzer Herr Rudolf Maier. Ein Mann der Arbeit und des werktätigen Lebens, ein Stück Alt-Waidhofen sank mit ihm ins Grab. Gestern nachmittags begleiteten zahlreiche Bevölkerungskreise den braven Mann auf seinem letzten Gang. Er ist einer der letzten, die die hohe Blüte der Kleinteilindustrie im vorigen Jahrhundert in unserem Städtchen noch miterlebten. Die Heimat Erde sei ihm leicht!

* **Christlichsoziale Gewerbefreundlichkeit.** In der „Ybbsstaltzeitung“ und in allen ihren Blättern fällt die Christlichsoziale Partei ständig über die Sozialdemokraten her. Es stimmt auch in mancher Hinsicht. Die Sozialdemokraten sind heftige Gegner der katholischen Kirche und versuchen durch die „Freidenker“ und alle möglichen Vereine bis zu „Kinderfreunden“ die Christlichsozialen aus dem Sattel zu werfen. Sie wollen ihr die Jugend nehmen und versuchen ihren Einfluß überall geltend zu machen. Man braucht ja nur an die großen Plakate zu Fronleichnam im Vorjahre erinnern. Besonders scharf ist der Kampf der Sozialdemokraten gegen die Gewerbetreibenden. Man sollte nun glauben, dies sei überall so, doch weit gefehlt. In der letzten Gemeinderatsitzung bei uns sah man gerade das Gegenteil. Es war die Wahl zweier Mitglieder für den Fortbildungsschulrat angelegt. Die Christlichsozialen kandidierten für diese Stelle Stadtrat Franz Stumfohl, die Großdeutschen Heinrich Ellinger, die Sozialdemokraten Franz Friedeky. Die Wahl ergab folgendes Resultat: Franz Stumfohl 25 Stimmen, Franz Friedeky 15 Stimmen, Heinrich Ellinger 9 Stimmen. Man sieht aus diesem Resultat, daß die Christlichsozialen in dieser gewiß äußerst wichtigen gewerblichen Schulfrage geschlossenen für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, während die Großdeutschen ihre Stimmen für den christlichsozialen Gewerbedeputierten abgaben. Man sieht daraus, wie wenig ernst die Christlichsozialen ihre Gewerbefreundlichkeit nehmen. Sicherlich ist der größte Teil ihrer Anhänger aus dem Gewerbebestand mit dieser Haltung ihrer Vertreter im Gemeinderate nicht einverstanden.

* **Das neue Fernsprechamt.** Bekanntlich mußte als weitere Folge der Verlegung der Fernsprechkabeln auch die Fernsprechzentrale in einem größeren Raum untergebracht werden, da die bisherigen Amtsräume hierfür gänzlich unzureichend waren. Bei der räumlichen Beschränkung unseres Postamtes wurde eine Lösung gefunden, die jedenfalls als günstig bezeichnet werden muß. Für die neue Fernsprechzentrale wurde der bisherige Briefsortierraum der Briefträger verwendet, während die Briefträger in die alte Fernsprechzentrale überfiedeln. Dadurch wurde für die Fernsprechzentrale ein entsprechend großer und vor allem ruhiger Raum gewonnen. Die neue Zentrale ist in ihrer Einrichtung nicht nur vollkommen neu und technisch einwandfrei, sondern es sind die Apparate auch sehr geschmackvoll eingebaut. Die beiden neuen hundertfachen Zentralumschalter sind von der Firma Kaptsch Söhne, A.-G. in Wien. Alle Handwerksarbeiten wurden von Waidhofener Geschäftsleuten zur größten Zufriedenheit ausgeführt. Die Telegraphendirektion in Wien hat sowohl bei der Legung der Kabel, sowie bei der Ausgestaltung

der neuen Fernsprechzentrale das größte Entgegenkommen gezeigt. Die gesamten Arbeiten wurden unter der technischen Oberleitung des Chefs der Telegraphenlinien-Sektion 4 Oberbaurat Anton Dusch durchgeführt, der der ganzen Bauangelegenheit seine größte Aufmerksamkeit schenkte und dem hiesig besonderer Dank gebührt. Den Einbau der neuen Apparate, die äußerst schwierigen Einleitungsarbeiten besorgte in fachkundiger Weise Telegraphenoberreferent Karl Saß aus Amstetten, wobei er auf die geschmackvolle Anordnung stets Bedacht nahm. Durch die Neueinrichtung der Zentrale waren einige Nummernänderungen erforderlich, die wir an anderer Stelle veröffentlichen. Auch ist schon eine größere Anzahl Neueinrichtungen erfolgt. Die Umschaltung von der alten Zentrale in die neue erfolgte über Sonntag und sonnte sich der Verkehr schon Montag früh ohne wesentliche Störungen über die neue Zentrale abwickeln, was für unsere Telegraphenverwaltung gewiß ein glänzendes Zeugnis gibt. Durch die nun beendigte Arbeit der Vergrößerung unserer Fernsprechzentrale und des Fernsprechlokales (Kabellegung) sind dem Ausbau der Teilnehmerstelle keine Hindernisse mehr gesetzt. Ein langgehegter Wunsch der Geschäftswelt ist nun in Erfüllung gegangen.

* **Neue Fernsprechteilnehmer.** Arbeiter-Konsum- und Spargenossenschaft 133, Arbeitslosenamt 147, Hausmann August 130, Holubovsky Hermann 138, Holzer Johann, Gastwirt, Autofahrer, 142, Leimer Josef, Feuertreibzeuger 141, Lindenhofer Alois, Bürgermeister, 131, Pöschl Alois, Fleischhauer, 120, Schönbauer Josef, Kaufmann, 146, Stahmüller Franz, Zell, Bäckerei und Gastwirt, 145. Geänderte Nummern (die früheren Nummern stehen in Klammern): Schleitner (51) 121, Bene Karl (105) 155, Bernauer & Co. (106) 156, Berufsvormundschaft (108) 158, Betriebsleitung der Ybbsstaltbahn (107) 157, Dr. Fried (8/60) 6/57, Erb M. (6/60) 134, Gäßner (5/2) 122, Kogler (8/58) 132, Hilbinger (6/57) 4/58, Loos (102) 152, Meindl (62) 124, Popper Josef (101) 151, Schipp Karl (110) 160, Schläger Hans (104) 154, Schrenk Anton (65) 125, Schröderfuchs (70) 127, Senlehner (6/67) 143, Theurekbacher (55) 123, Wagner, Zimmerei (66) 126, Widenhauser Heinrich, Zell, (6/68) 137, Widenhauser Franz, Eisenhandlung, (27) 128, Widenhauser Franz, Lagerhaus, (120) 129. Da noch eine größere Anzahl Neuanmeldungen und Nummeränderungen bevorstehen, so kann an die Neuauflage des Fernsprechverzeichnisses für Waidhofen erst in einigen Wochen geschritten werden. Es werden aber alle Teilnehmer erjucht, schon jetzt ihre Wünsche betreffs des Wortlautes der Aufnahme in das neue Fernsprechverzeichnis der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs bekanntzugeben.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Am Sonntag den 7. März findet im Brauhause von 10 bis 12 Uhr mittags die Monatseinzahlung statt. — Der nächste Familienabend des Vereines ist am Sonntag den 7. März um 8 Uhr abends im Gasthause Schmidt in Zell. Alle Mitglieder werden hiemit höflich eingeladen, mit ihren Familienangehörigen sich beteiligen zu wollen.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Schießresultate: Bei dem am 28. Feber im Brauhause stattgefundenen Kapselschießen wurden folgende Preise erzielt: 1. Tiefschußbest: Herr Leimer Karl mit 2 Teilern; 2. Tiefschußbest: Herr Leimer Ignaz mit 27 T. Kreisprämien erhielten: 1. Gruppe Herr Lattisch Alfred mit 44 Kreisen, 2. Gruppe Herr Cernak Engelbert mit 35 Kreisen. — Am Sonntag den 7. März findet wegen anderweitiger Benützung des Saales kein Schießen statt. Am folgenden Sonntag den 14. März wird das Schlußschießen abgehalten, worauf wir alle unsere werten Schützen hiemit höflich aufmerksam machen. Dieses Schießen dauert von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. Zu gewinnen sind mehrere sehr nette Preise. Selbstverständlich sind auch alle Schießfreunde dazu herzlich eingeladen. Näheres in der nächsten Folge.

* **Von der Volksbücherei.** Die Büchereileitung bittet die Entleiher, ihr zwei alte gedruckte Kataloge gegen Entschädigung zu überlassen, da sie dieselben dringend braucht. Bücherausgabe Samstag von 5 bis 1/2 Uhr.

* **Ein Vierzehntel- und Bratwurst-Abend** findet am Mittwoch den 10. März in Herrn Josef Kögl's (Strunz) Gasthof „zum eisernen Mann“ in Zell a. d. Ybbs statt.

* **Bolzenschießen des Deutschen Schulvereines Südmart.** Bei dem am Dienstag den 2. März l. J. stattfindenden Schießen wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschuß Herr Dr. Eisenberger mit 6 Teilern, 2. Herr Gerl mit 6 1/4 Teilern. 1. Kreisprämie erhielt Herr Rüpschl, 2. Kreisprämie Herr Rudrnta. Das nächste Schießen findet Dienstag den 9. März statt.

* **Südtiroler Lehrerbilfe.** Richtiggstellung: Herr Anton von Henneberger Sch. 2.—; Spende: Herr Schmiedberger Sch. 1.50. Herzlichen Dank!

* **Kapselschießen bei Kogler.** Der am Montag den 1. ds. stattgefundenen Schießabend war gut besucht und zeigte rege Beteiligung. Die Ergebnisse sind keine schlechten zu nennen, trotzdem ein Großteil der Schützen am Sonntag und auch Montag den Verein sowohl in Enns wie auch in Neuhofen a. d. Ybbs wacker vertreten haben und von den Strapazen noch nicht genügend ausgehört waren. Das Ergebnis ist: Tiefschuß: 1. Herr Fritz Blamoser 49 Teiler, 2. Herr Franz Strohmaier 56 Teiler, 3. Herr Matthäus Erb 76 Teiler. Kreise: 1. Herr Josef Zwack 48 (49) Kreise, 2. Herr Anton Schleitner 47 (49) Kreise, 3. Herr Franz Brem 46 (48) Kreise.

* **Gemeinderatsitzung vom 27. Feber.** In der letzten Gemeinderatsitzung ergreift nach Verlesung des Proto-

kolles der letzten Sitzung Gemeinderat Dr. Hanke das Wort, um das geschäftsordnungswidrige Vorgehen des Bürgermeisters zu beanstanden. Gem.-R. Nadler gibt gleichfalls in einer Anfrage zur Geschäftsführung seiner Entrüstung Ausdruck, daß die Durchführung des Dringlichkeitsantrages betreffend die Veränderung des Kindergartens durch Wochen verschleppt worden ist, wodurch der Erfolg des Antrages sehr in Frage gestellt sei. Er stellt fest, daß dagegen der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag, der am selben Tage gestellt wurde, gleich seinen Weg nach Wien fand. Es wird also hier mit zweierlei Maß gemessen. Er fordert, daß die von bürgerlicher Seite gestellten Anträge mit gleicher Sorgfalt und Pünktlichkeit, mit dem gleichen Ernste behandelt werden, wie jene von sozialdemokratischer Seite. Noch ist die Bewohnerschaft unserer Stadt zum Großteil gut bürgerlich gesinnt, dieses bürgerliche Waidhofen wird sich durch keinerlei Machenschaften an die Wand drücken und mundtot machen lassen. Wenn der Herr Bürgermeister aber weiterhin so fortzufahren versuchen sollte, das lürgerliche Element in Waidhofen um seinen Einfluß zu bringen, werde er an den Großdeutschen den heftigsten Widerstand finden. Der Bürgermeister erwidert mit wenig stichhaltigen Ausflüchten und verweist G.-R. Nadler über Eingreifen der Sozialdemokraten auf den Punkt „Allfälliges“. Es erfolgt sodann die Angelobung der neu eingetretenen Gemeinderäte Heinrich Ellinger (großdeutsch) und Wilhelm Jawalatsch (nationalsozial.) und des Gemeinderates Dr. Hanke als Stadtrat. In den Elektrizitätswerksauschuß werden entsandt statt Molke, Stadtrat Franz Kottler, in den Disziplinarausschuß statt Litschauer Gemeinderat W. Jawalatsch, in den Bauauschuß statt Molke Gemeinderat Heinrich Ellinger. Als Mitglieder in den Fortbildungsschulrat werden Franz Stumfohl (christlichsozial) und Friedeky (sozialdemokratisch) gewählt. Der Großdeutsche Heinrich Ellinger blieb mit 9 Stimmen in der Minderheit. Wir berichten darüber an anderer Stelle. Das Ansuchen um Erteilung einer alkoholfreien Kaffeehauskonzession (beziehungsweise Neuerung wegen Lokalbedarf) wird bewilligt. Stadtrat Stumfohl sprach sich dagegen aus. Die Anträge des Stadtrates um Aufnahme in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung bei Josef Ladner, Wilhelmine Stadler, Josef Hajsek, Hermann Kerbler, Anton Kerbler, Josef Engelbrecht, Stefan Junk werden ohne Debatte angenommen. Die Zusicherung der Aufnahme in den Heimatsverband an Gustav Hoffelner wurde verweigert, desgleichen die Bürgerrechtsverleihung an Josef Haider. Die Anträge des Finanzausschusses betreffs Festsetzung der Totenbeschauggebühren werden einstimmig angenommen. Bei der Festsetzung der Vieh- und Fleischbeschauggebühren ergibt sich eine längere Besprechung, bei der von einigen Seiten recht geschmacklose Neuerungen über Vet.-Rat Sattlegger fallen. Gem.-Rat Nadler weist diese Angriffe mit aller Entschiedenheit zurück. Auch Stadtrat Dr. Hanke ergreift zu diesem Zwischenfall, der nur von parteipolitischen Hasse diktiert ist, das Wort. Die Vieh- und Fleischbeschauggebühren werden sodann nach dem schriftlichen Referate des Veterinärates Sattlegger angenommen. Die Beitragsleistung zur Pflasterung eines Teiles der Unteren Stadt im Betrage von 7700 Sch. (35%) wird bewilligt. Unter Allfälliges ergreift Gemeinderat Nadler nochmals das Wort. Er berichtet über die am 5. Feber erfolgte Vorträge der Abordnung, die in der Veränderungsangelegenheit des Landeskindergarten Waidhofen a. d. Ybbs im Landhause erfolgte. Die von Herrn Landtagsabgeordneten Scherbaum geführte Abordnung verhandelte zunächst mit dem Schulerreferenten Herrn Landesrat A. Jaz. Er sagte nach längerer Aussprache zu, die Angelegenheit dem Finanzausschuß des Landes befürwortend vorzulegen. Landeshauptmann Dr. Buresch und Landeshauptmannstellvertreter Christoph erkundigten sich eingehend über den Stand der Angelegenheit und sahen in der Durchführung der Sache keine sonderliche Schwierigkeit. Es wurden bisher alle Landeskindergärten Niederösterreichs ohne weiteres in die niederösterreichische Landesverwaltung übernommen, warum sollte dies in Waidhofen nicht möglich sein. Gemeinderat Nadler wandte sich im Laufe seiner Ausführungen gegen die Neuerung, es wäre in Waidhofen aus der Kindergarten-Angelegenheit ein Politikum gemacht worden. Wäre die Sache schon vor Jahren seiner Erledigung zugeführt worden, spräche heute in Waidhofen kein Mensch mehr davon. Da aber bis heute noch keine Entscheidung vorliegt, sind wir gezwungen, immer wieder von der Sache zu reden und immer deutlicher und eindringlicher zu reden und so kann dann etwas daraus entstehen, das man vielleicht ein Politikum nennen könnte. Besondere Beachtung verdient die Äußerung des Herrn Landesrates Jaz: Waidhofen sei eine reiche Stadt, seine Gemeindefinanzen stehen glänzend, wenn das Land Niederösterreich verhältnismäßig auch so gut dastünde, müßte es 13 Milliarden Ueberschuß aufweisen. Waidhofen könnte daher leicht den Kindergarten selbst übernehmen! Dieser Ausspruch bedeutet nicht bloß eine hervorragende Anerkennung für die frühere Gemeindevverwaltung der Stadt aus dem Munde eines fachkundigen politischen Gegners, sie zeigt auch, daß sich die Christlichsozialen mit dem Gedanken beschäftigen, der Stadt Waidhofen diese gewaltige finanzielle Last aufzuhalsen, um dann bei passender Gelegenheit, z. B. vor den nächsten Wahlen die freihetlichen Parteien, vor allem die Großdeutschen, dafür verantwortlich zu machen und einen kräftigen Wahlschlager daraus zu konstruieren. Wir durchschauen dieses Ränkespiel und

erklären heute schon, daß wir jede Verantwortung und jede Schuld an einer solchen Belastung unseres Stadtsäckels auf das entschiedenste ablehnen. Wir haben uns jahrelang mit aller Anstrengung bemüht, der Stadt durch die angestrebte Verklärung dieses schwere finanzielle Opfer zu ersparen, wenn aber trotzdem an die Stadt das Ansinnen gestellt werden sollte, den Kindergarten in eigene Verwaltung zu übernehmen, so trifft die Verantwortung hierfür ganz allein jene Faktoren, die es bisher so meisterlich verstanden haben, unsere Absichten und Anträge jederzeit zu durchkreuzen und zu hintertreiben. Gemeinderat Dittrich erwidert dem Vorredner und erklärt, seine Partei habe nichts gegen die Sache unternommen. Nädler bemerkt, es muß doch etwas geschehen sein, denn das Ansuchen sei nicht in den Finanzausschuß gekommen, sondern schon vom Finanzreferenten abgelehnt worden. Gemeinderat Beninger stimmt den Ausführungen Nädlers größtenteils inhaltlich voll auf bei. Auf eine Anfrage Nädlers an Gemeinderat Dittrich, welchen Eindruck er von der Vorgesprache in Wien hatte und ob er glaube, daß die Verklärung durchgeführt werde, gibt Dittrich nur ausweichende Antworten und will die ganze Angelegenheit lächerlich machen. Gemeinderat Berger spricht zum Schluß noch zu dieser Angelegenheit und zieht bei diesem Anlasse die freiheitliche Gesinnung der Großdeutschen in Zweifel. Hierauf ist Schluß der Sitzung, der eine vertrauliche folgt.

* **Uhrdiebstahl.** Der bei einem hiesigen Uhrmacher als Gehilfe beschäftigt gewesene Karl Reiber aus Westfalen wurde am Samstag den 27. Feber von hier flüchtig, nachdem er seinem Dienstgeber drei goldene Herrenuhren und eine silberne Zigarettenbox gestohlen und 2 goldene Damenarmbanduhren, 1 Goldring, 1 silberne Damenuhr, eine Wanduhr und mehrere Halsketten im Gesamtwerte von über 1200 Schilling veruntreut hatte. Außerdem hinterließ Reiber eine Kostschuld von 41 Schilling. Es wurden von der Sicherheitswache die zur ehemöglichsten Verhaftung des flüchtigen notwendigen Vorkehrungen unverzüglich getroffen und wurde ermittelt, daß er sich nach Wien gewendet und auch dort einem Goldwarenhändler mit auf den Namen seines hiesigen Arbeitgebers gefälschten Bestellschein 4 Golduhren entlockt hat.

* **Todesfälle.** Am 13. Feber starb Frau Maria Ketteneiner, Ortsarme (Armenhaus), im 76. Lebensjahre. — Am 17. Feber Herr Florian Prüller, Ortsarmer (Armenhaus), im 61. Lebensjahre. — Am 21. Feber Frau Maria Fahnsberger, Pfründerin.

* **Böhlerwerk.** (Kirchenbauverein.) Der Kirchenbauverein erhielt von nachstehenden Gönnern folgende Spenden: Hochw. Herr Probst Anton Wagner in Waidhofen a. d. Ybbs 100 Schilling, Sammelergebnis durch Herrn Bachlatto 400 Schilling, Herrn Altbürgermeister der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs Sch. 119.70, Herrn Leopold Helm, Lugerbühl, Sonntagsberg, Sch. 104.33, Herrn Josef Pflügl in Böhlerwerk Sch. 53.60 und Herrn Franz Schallauer, Sonntagsberg, Sch. 20.—. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit allen Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen und bittet um weitere Spenden, damit der Bau baldigt in Angriff genommen werden kann.

* **Böhlerwerk.** (Preisnachpase.) Am Sonntag den 21. März findet in Herrn Kubefas Gasthof, Haltestelle Sonntagsberg, ein Preisnachpase statt, bei welchem 8 Preise im Werte von 1.000.000 Kronen ausgesetzt sind. Beginn 4 Uhr nachmittags.

* **Ybbsitz.** Der Kameradschaftsverein ehem. Krieger ersucht sämtliche Mitglieder, zu der Hauptversammlung am Sonntag den 14. März um 10 Uhr vormittags in Heigl's Gasthof pünktlich zu erscheinen. Das Kommando.

* **Ybbsitz.** („Nicht an ihren Worten, an ihren Werken erkennt ihr sie.“) Noch haben sich die Wogen gerechter Empörung über den Fall Schmiedinger, dem Kinderhändler und christlichsozialen Protektionist nicht gelegt und schon reiht sich diesem ein zweiter Fall christlichsozialer Korruption an. In der Schuldebatte im Landtage pries der christlichsoziale Abgeordnete Bichler den Gerechtigkeitsinn der niederösterreichischen Landeslehrerernennungskommission und bemerkte: „Die Gesichtspunkte, nach denen angestellt werde, seien: Dienstalter, Qualifikation, Vorschlag des Ortschulrates und Bezirkschulrates.“ Dieselbe Lehrerernennungskommission aber ging soweit, einen Lehrer, welcher nicht nur die erforderlichen Dienstjahre, sondern auch die nötige Qualifikation fehlte, was ja schließlich der Staatsanwalt beweisen wird, zum Bezirkschulratsinspektor zu ernennen, wahrscheinlich nur, weil derselbe ein braver, christlichsozialer Parteipatriot war. Die gleiche Lehrerernennungskommission hat in den letzten Wochen aber einen zweiten Beweis grassender Willkür geliefert. Eine Lehrstelle in Ybbsitz ist ausgeschrieben. Es bewerben sich mehrere Reflektanten und Reflektantinnen mit verschiedenem Dienstalter. Unter anderem versucht auch die hier bekannte Lehrerin Frau Wappensberger (14 Dienstjahre) bereits zum drittenmale ihr Glück und reicht ihr Ansuchen um Verleihung der Dienststelle ein, erfährt aber schon zur Zeit der Ausschreibung, daß das christlichsozial organisierte Zrl. Strobat (2 1/4 Dienstjahre) die Stelle bekommt. Nun das Interessante! Sowohl im Ortschulrate als auch im Bezirkschulrate wird Frau Wappensberger als weitaus älteste Bewerberin in Vorschlag gebracht. Nach diesen Vorgängen und bei einiger, wenn auch keineswegs strenger Durchführung seiner Amtspflichten, sollte man doch meinen, daß die christlichsoziale niederösterreichische Landeslehrerernennungskommission, von der der christlichsoziale Abg. Bichler nur Rühmenswertes zu sagen weiß,

Frau Wappensberger, die bestimmt sehr zufriedenstellende Dienstleistungen in der Dauer von 14 Jahren, davon über 4 Jahre in Ybbsitz, aufzuweisen hat, ernennen würde. Jedoch weit gefehlt! Die blutjunge, politisch punzierte Lehrerin und Vorturnerin eines christlichsozialen Turnvereines in Waidhofen bekommt trotz ihrer nur 2 1/4-jährigen Dienstzeit die Stelle. Wo bleibt die nötige Objektivität der vom Abg. Bichler so oft gerühmten niederösterreichischen Lehrerernennungskommission? Was ist aus der so oft besprochenen und viel gepriesenen christlichen Gerechtigkeit geworden? Oder hatte ein Gesuch um Zuweisung einer Turnlehrerin für einen Verein den Vorzug? Waren hier nicht politische Motive ausschlaggebend? Dann aber fragen wir hiemit öffentlich die niederösterreich. Landeslehrerernennungskommission und deren Beschützer Herrn Landtagsabgeordneten Bichler: Was war der Beweggrund, daß die in der Schule Ybbsitz seit Jahren tätige Lehrerin Frau Wappensberger mit 14 Dienstjahren zurückgestellt und Zrl. Strobat mit 2 1/4 Dienstjahren angestellt wurde? Weiters fragen wir den Orts- und Bezirksschulrat, was diese dazu sagen? Oder war auch das ein geschicktes Manöver? Wir machen diese vorgenannten Stellen aufmerksam, daß wir nicht gewillt sind, die Angelegenheit totschweigen zu lassen und werden dafür sorgen, daß die daran interessierte Bevölkerung vom diesem netten christlichen Vorgehen reiflos aufgeklärt wird. Und Ihr Wähler! Ahnt Ihr nun, wie die Rehrseite dieses Scheinheiligtums aussieht? Eine christlichsoziale Vorturnerin braucht man und wenn zur Erreichung dieses Zieles auch rückwärtslose Ungerechtigkeit helfen muß, die auch vor dem Allerheiligsten nicht zurückschreckt, macht ihnen gar nichts: der Zweck heiligt die Mittel. Wenn sich vor solchem Scheinheiligtum selbst der Herrgott, der da sagte: „Nicht an ihren Worten, an ihren Werken werdet ihr sie erkennen“ empören würde, wahrlich, man brauchte sich darüber nicht zu wundern. Wir werden unsere diesbezüglichen Berichte nächstens fortsetzen.

* **Opponitz.** (Fahrverbot im Bachbett.) Der Motorflug vom Gute Seeburg war beim ehrjamen Schmiedemeister in Opponitz in Reparatur, weil er das rauhe, wechselnde Klima des Ybbsales nicht vertrug. Verbogene Kompression. Unter Assistenz des motorfahrenden Bundesbeamten M. wurde die Reparatur Donnerstag beendet und der Flug auf der Straße probiert, kam aber 2 Meter tief in den Bach, weil ihm die Straße zu schlecht war. Der zufällig anwesende B.-H. Oberste von Amstetten, Med.-Rat Doktor und Frau von Opponitz, die Gendarmerie, die überzähligen Arbeitslosen waren zu Rat und Tat dabei, konnten aber das Ungemach aus dem ungewohnten Arbeitsfelde nicht herausbringen. Da kam das Bierführerwerk „Poschacher“ aus Waidhofen. Die Bierführer-Hafermotore wurden ausgespannt, an den Motorflug dran, einige „Hü“ und „Hot“, der Flug steht auf der Straße. Hafer- und Benzolmotore in gegenseitiger Hilfe.

* **Hollenstein.** (Uraniafilm.) Am 10. März findet in Brandstetter's Kino eine Urania-Vorstellung statt und zwar „Indische Wunderwelt“ von der Forschungsreihe des Wieners Anton Gebauer. Unererschöpflich an Schönheit und Eigenart ist Indiens Wunderwelt, in welche uns dieser Uraniafilm führt, vom südlichsten Punkte Indiens bis in den Norden des Himalaya und jenseits seiner Grenzen in das verschlossene Afghanistan und bis in das paradiesische Kaschmir. Durch Wüsten und Urwälder, über Ebenen und Berge, durch Dörfer und Städte eilen wir an der bunten Reihenfolge von Indiens Völkern im Alltag und Festtag vorüber, mit seinen Jakiren, Yogis, Sannasis, Bahus und anderen Böhren und Sonderlingen der indischen Wunderwelt. — Als lustige Beigabe folgt: „Eine fidele Schwimmstunde“.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 7. März 1926, um 10 Uhr vormittags, Preinsbacherstraße 8. — Um 9 Uhr Kindergottesdienst. Letzte Bibelstunde Mittwoch den 10. März, abends 8 Uhr (Schluß des Johannes-Evangeliums und Rückblick auf das Ganze.) Nächste Passionsandacht Donnerstag den 11. März, abends 7 1/2 Uhr.

— **Großdeutsche Volkspartei,** Ortsgruppe Amstetten. Dienstag den 9. ds., abends 8 Uhr, Hauptversammlung im Großgasthof J. Hofmann, Speisesaal. Aussprache über Gemeindeangelegenheiten.

Für das Frühjahr! Maßwerkstätte für feinste Herren-Garderobe **Franz Kutisker, Amstetten, Bahnhofstraße 24**
Größte Auswahl moderner Frühjahrsstoffe. Auf Wunsch Teilzahlung!

— **Deutscher Schulverein Südmark,** Ortsgruppe Amstetten. Die Hauptversammlung findet am Donnerstag den 25. d. M., abends 8 Uhr, im Speisesaal des Großgasthofes J. Hofmann statt.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine ehem. Krieger des pol. Bezirkes Amstetten.** Die angekündigte Versammlung findet am Sonntag den 14. März 1926, 1/9 Uhr vormittags in Amstetten im Gasthofe des Herrn Josef Neu, Rathausstraße, statt und wolle jeder Verein (Heimkehrerverein) mindestens einen Delegierten entsenden. Tagesordnung: Stellungnahme zur letzten Hauptversammlung des Kriegerlandesbundes, Aussprache über die Bezirksorganisation und Gerichtsbezirksleitung, Jahresbeiträge und Allfälliges. Durch die Teilnahme an der Versammlung wird kein Verein irgendwie gegen seinen Willen verbunden, sondern es



Tragen auch Sie B E R S O N Gummiabsätze u. Sohlen!

Sie werden sehr bald überzeugt sein, daß **BERSON**-Gummiabsätze kein Luxus, sondern eine notwendige Ergänzung Ihres Schuhwerkes sind. „BERSON“ halten viel länger als Leder und sind trotzdem noch billiger, schonen außerdem Ihre Füße und Nerven und geben elastischen, angenehmen Gang.

ist lediglich eine Versammlung zur Aufklärung aller Vereine.

— **Hausball.** Morgen Samstag den 6. ds. findet in J. Hofmanns Bahnhofshotel ein Hausball statt.

— **Bäder-Innung für den politischen Bezirk Amstetten.** Am Dienstag den 9. März 1926 findet um 2 Uhr nachmittags im Gasthause der Brüder Sengstbratl, Amstetten, Rathausstraße, die Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung durch den Obmann. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Rechnungslegung von 1926. 4. Umlagen für 1926. 5. Mitteilung über die Meisterprüfung. 6. Steuerangelegenheit. 7. Aenderung der Statuten. 8. Nacharbeit, Sonntagsruhe. 9. Krankenkasse, Beschlusfassung. 10. Allfälliges. Von 1 bis 2 Uhr nachmittags findet Aufdingen statt. Zugleich Einzahlung für die Umlagen vom Jahre 1926. Die Vorstehung der Innung hofft, daß kein Mitglied in seinem eigenen Interesse fehlt.

— **Rettungsabteilung der freim. Feuerwehr Amstetten-Stadt.** Die neu gegründete Rettungsabteilung der freim. Feuerwehr Amstetten-Stadt nimmt mit 15. März ihre Tätigkeit auf. Diese erstreckt sich nicht nur auf die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen, sondern auch auf die Durchführung von Krankentransporten (ausgenommen Infektionskrankheiten). Bei jeder Inanspruchnahme wolle man sich an das städtische Polizeiamt wenden, welches die Verständigung der diensthabenden Mitglieder übernimmt. Krankentransporte mittels des Rettungswagens werden ab 15. März nur mehr durch die Rettungsabteilung bewerkstelligt. Es empfiehlt sich, Krankentransporte etwas vor der gewünschten Zeit anzumelden. Die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen erfolgt unentgeltlich, für Krankentransporte aber wird eine tarifmäßig festgesetzte Gebühr eingehoben. Zur Anschaffung eines Sanitätsautos wird in den nächsten Tagen eine Sammlung durchgeführt werden, die der Bevölkerung unserer Stadt wegen ihres gemeinnützigen Zweckes besonders empfohlen wird.

Für das Frühjahr empfiehlt 2204
Mäntel, Kostüme, Kleider, Schößen, Blusen, (reizende Modelle) :: Herren- und Knabenanzüge und Mäntel
Konfektionshaus Otto Göbl, Wienertstraße Nr. 23.

— **Zum Erlasse: Waffenspässe für das Forst- und Jagdschupperjonal.** Der bezügliche Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, veröffentlicht im Amtsblatte vom 2. Jänner 1926, hat, da durch diesen Erlaß zwingende gesetzliche Bestimmungen verletzt erscheinen, allenthalben manches bedenkliche Schütteln des Kopfes zur Folge gehabt. Dieser Erlaß bildete auch Anlaß, in den verschiedenen Fachzeitschriften einer entsprechenden Kritik unterzogen zu werden. Im „St. Hubertus“ vom 20. Februar 1926 schreibt über diesen Erlaß Jagdschriftsteller Hans Schischka folgendes: „Als der alte österreichische Amtschimmel noch eine kronengeschmückte Schabrake trug, da hatte er noch eigene Reiter, die darüber nachdenken mußten, wie etwas recht kompliziert gemacht wird, damit es von den lieben Untertanen ja nicht erfaßt und begriffen werden konnte. Hatte ein solcher Reiter einmal einen Erlaß zusammengelieft, den auch der berühmteste Psychologe nicht auslegen konnte, so wurde sein Verfasser noch mit einem hohen Titel ausgezeichnet. Der lahme österreichische Amtschimmel bekam nach dem Umstürze eine neue Schabrake und wurde republikanisch. Er sollte ein anderes Futter bekommen, damit ein neuer, frischer Geist in ihm erwache. Seine

Emmerich Kronfellner
Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und ChinaSilberwaren, Optik 2205
Verlangen Sie Preisliste! **Amstetten, Rathausstraße Nr. 10** Verlangen Sie Preisliste!

Sie sparen viel
und brauchen trotzdem nichts zu entbehren,
 wenn Sie statt des teuren Bohnenkaffees
„Perola“ mit „Aecht Franck“ verwenden!

Reiter scheinen aber nicht gewechselt worden zu sein, denn sie zeitigten — wie das Amtsblatt Amstetten vom 2. Jänner 1926 beweist — ganz besondere Geistesblüten. In diesem Amtsblatt ist der folgende Erlaß zu lesen: „3. 309/A. Das beedete Jagdschutz- und Forstpersonale bedarf gemäß § 56 Jagdgesetz zum Tragen von Dienstwaffen (Gewehr, Revolver und Weidmesser) innerhalb des zur Aufsicht zugewiesenen Schutzgebietes eines Waffenpasses nicht, jedoch müssen diese Personen, falls sie (was ja unvermeidlich ist! Der Autor.) auch andere Gebiete mit Waffen betreten (z. B. am Wege zwischen räumlich getrennten Teilen des Schutzbezirkes, am Wege vom und zum Wohnhaus, beim Tragen eines Gewehres zum Büchsenmacher usw.) oder sich an Jagden außerhalb des ihnen zugewiesenen Schutzbezirkes beteiligen, mit Waffenpassen versehen sein“. Man muß sich mehrmals an den Kopf greifen, um sich zu vergewissern, daß man noch keinen Anspruch auf eine anforderungsfreie Wohnung am Steinhofe hat, wenn man diesen Erlaß einigemal durchgelesen hat. Nach dem angeführten § 56, Jagdgesetz, ist das bestätigte und beedete Jagdpersonale befugt, in Ausübung seines Dienstes ein Jagdgewehr, einen Revolver, sowie eine kurze Seitenwaffe zu tragen. Nirgends steht geschrieben, daß dies nur innerhalb des Schutzbezirkes gestattet ist. Nach § 15, Absatz A, des Waffen- und Sprengmittelgesetzes sind zum Waffentragen ohne einer behördlichen Bewilligung alle diejenigen berechtigt, welche vermöge ihres Dienstes oder Charakters das Recht oder die Pflicht haben, Waffen zu tragen, jedoch nur jene Waffen, welche zur vorchriftsmäßigen Ausrüstung oder zur Amtskleidung gehören. (Siehe § 56, Jagdgesetz). Nun ist es gewiß jedem denkenden Menschen erlaubt, die Frage zu stellen: Warum wurde der § 56, Jagdgesetz, und der § 15, Waffenpatent, geschaffen, wenn das Forst- oder Jagdschutzorgan auf dem Wege in seinen Schutzbezirk oder auf einem Verbindungswege und dergleichen einen Waffenpaß haben soll? Würde man einer Kuh das Rästel zum Lösen geben, so würde diese nach kurzem Nachdenken erklären: „Wenn das Schutzorgan auf dem Wege in oder von seinem Schutzbezirk eines Waffenpasses bedarf, so hätten die beiden Paragraphen gar nicht erst mit viel Weisheit erfunden werden müssen, denn dann kann sich das Schutzorgan in seinem Schutzbezirk ebenfalls mit dem Waffenpaße ausweisen.“ Oder glaubt der Erzeuger dieses echt österreichischen, museumsreifen Erlasses, daß ein Schutzorgan seine Waffe nach Art der Wildddiebe im Schutzbezirk verstecken und ohne Waffen die Wege vom und zum Schutzbezirk gehen soll? Schließlich muß ein Schutzorgan seine Waffen auch einmal zum Büchsenmacher tragen und da genügt wohl auch seine Dienstkarte. Es wäre auf dem Gebiete des Jagdwezens so vieles zu verbessern, daß es nicht notwendig ist, wenn die Herren sich in ihrer überflüssigen Zeit die Köpfe über die Waffenpässe der Jagdschutzorgane zerbrechen. Viel besser wäre es, wenn sie darüber nachdenken würden, wie der Wildddieberei und den Jägermorden Einhalt getan werden könnte und wenn sie darauf sehen würden, daß nicht jeder abgestrafte Verbrecher einen Waffenpaß ausgefolgt erhält oder gar als Jagdschutzorgan beedete wird. Es ist lange nicht so gefährlich, wenn das Forst- und Jagdpersonale nur mit seinem Dienstausweis versehen, ohne Waffenpaß den Weg von seinem Hause in seinen Schutzbezirk macht, als wenn ein Bauernknecht oder gar ein abgestrafter Wilderer durch Beedigung zur Amtsperson und öffentlichen Wache erhoben wird und unter diesem Deckmantel weiterhin auf verbotenen Wegen wandelt. Im deutschen Reiche drüben belächelt man längst schon unsere hintermittelalterliche Gesetzgebung auf dem Gebiete der Jagd und des Forstwezens und wenn unsere Erlasse- und Gesetzesezeuger nicht in der Lage sind, selbst gute Gedanken zu fassen, so mögen sie solche aus den Gesetzen des deutschen Bruders entlehnen, bevor sie sich schweren Blamagen aussetzen. Der Waffenpaß für das Forst- und Jagdschutzpersonale ist und bleibt eine schwere Blamage, die durch nichts zu beschönigen ist.“

— **Mieterrecht.** Kam da unlängst zu der Tochter einer Hausbesitzerin, die zufolge der großen Rechte der Hausbesitzer mit ihrer Mutter in einer kleinen Wohnung zusammen zu wohnen gezwungen ist, der Storch auf Besuch und zwar, ohne bei den Mietparteien dieses Hauses vorher die Genehmigung einzuholen, um die mitternächtliche Stunde. Da nun bei solchen Anlässen auch Wasser notwendig ist, sah sich die Mutter der Gebärenden gezwungen, um 1 Uhr nachts solches von der auf dem Gange sich befindenden Wasserleitung zu holen. Obgleich nun die Wasserholende ihrer Meinung nach möglichst wenig Geräusch machte, um nur ja die im ersten frühen Schlummer ruhende Mietpartei nicht zu stören, muß das aus der Leitung fließende Wasser doch einen derartigen Lärm verursacht haben, daß die der Wohnung der Hausbesitzerin gegenüber wohnende Mietpartei geweckt wurde. Plötzlich öffnete sich nämlich die Tür dieser Wohnung und der Herr Mieter erschien in Hemd und Unterhose im Türrahmen und verbat sich im energischen

Tone derlei nächtliche Störungen. Seine hinter ihm im Nachtgewande auftauchende Gattin unterstützte ihn dabei durch äußerst passende Bemerkungen. Keine Entschuldigung der Hausbesitzerin galt; es hätte nur noch gefehlt, daß das edle, menschenfreundliche Mieterpaar dekretiert hätte: In diesem Hause dürfen Kinder in der Wohnung der Hausbesitzer nur von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends auf die Welt kommen. Zuwiderhandelnde Hausbesitzer werden hinausgeschmissen. Hier ist wieder einmal deutlich zu sehen, wie die zu Haß und Neid aufgestachelten Mieter dem Hausbesitzer gegenüber oft bar jeden menschlichen Empfindens sind und wie groß die Rechte der Hausbesitzer in unserem freien demokratischen Staate Oesterreich, die den Bosheiten so mancher ihrer Mieter, ohne irgend wie Schutz zu finden, ausgeliefert sind.

— **Amstettner Fußballklub.** Amstetten—Waidhofen 5:1 (2:1). Die Siegesaussichten der Amstettner, das Wettspiel gegen ihren Bezirksrivalen Waidhofen erfolgreich zu absolvieren, waren keinesfalls günstige. Teils war es schlechtes Wetter, dem Amstetten nur zu oft Mißerfolge zuschreiben konnte, teils die „renovierte“ Erste, der einen Sieg zuzubilligen argen Zweifel aufkommen ließ. Die Praxis aber gab Anlaß, anderen Maßstab der Spieltüchtigkeitsbewertung der einzelnen jungen Spieler anzulegen. Obwohl einen Großteil der Spielzeit Waidhofen einen inferioreren Gegner abgab, schmälert dies wenig die Spieltauglichkeit, da doch Waidhofen sonst in allen bislang ausgetragenen Spielen mit Eifer bei der Sache war. Der Papierform gemäß, haben die Amstettner in der heurigen Meisterschaft der 4. Klasse gute Aussichten, günstig abzuschneiden, wenn jeder einzelne sich bewußt ist, sein Bestes zum Vorteil des Vereines geben zu müssen. Bei den Waidhofnern konnten nur der Mittelstürmer Ruschizka (ehemals „Vorwärts“, Steyr) und der Tormann Andel gefallen, alle übrigen spielten untermittelmäßigen Fußball; am wenigsten leisteten die beiden Flügelläufer, deren Nutzen für die Mannschaft gleich Null war. Allerdings war dieses Wettspiel das erste in der heurigen Saison, wo für gewöhnlich der Trainingsmangel einer Mannschaft offen zu Tage tritt; eine Besserung der Spielweise kann und muß man immerhin annehmen. Panowiz im Tor der Amstettner erledigte das wenige, das er zu tun hatte, gut; das einzige Tor, welches den Amstettnern geschossen wurde, war keinesfalls unhaltbar, bei einiger Geistesgegenwart wäre es zu verhindern gewesen. Ernstl, der alte Routinier, überragte seinen Partner Höhl um ein bedeutendes, er war überhaupt der beste Mann im Felde. Gar manche brenzliche Situation klärte er sicher, griff überall ein, wo es not tat. Höhl fügte sich gut in den Rahmen des Ganzen. Die Läuferreihe — bis auf Wendl, der seinen Flügel gut in Front brachte — war etwas „jung“, so und so. Umshadens Kopfspiel ist wohl besser als bei manch anderem, die Fußtechnik jedoch... Huebner rackerte sich zwar redlich, doch für Kombination hat er noch immer zu wenig übrig. Dieses „Hurra“-Spiel pflegen noch einige andere von der alten Garde. Im Sturm fielen nur die beiden Flügelstürmer und der Mittelstürmer im angenehmen Sinne auf. Höfingler konnte sich auf seine Nebenleute, Luz und Kremlicka, wenig verlassen, denn die von ihm arbeitsgearbeiteten Scoregelegenheiten wurden zum überwiegenden Teile von diesen beiden vergeben. Hansl ist momentan spielerisch gänzlich indisponiert, vergab in der ersten Spielhälfte manch gute Schutzgelegenheit. Bei Luz war es ebenso. Er wartet — wie fast bei allen Spielen — mit einigen rasanten Schüssen auf, für ein Kombinationspiel ist er aber ebenfalls nicht zu haben. Im übrigen betreibt er ein egoistisches Spiel, das nie und nimmer zum Nutzen der Mannschaft ausfallen kann. Schiedsrichter Armüller benachteiligte in punkto Offsides beide Mannschaften gleichmäßig, war überhaupt etwas zu nachsichtig. (Spielverlauf.) Gleich vom Start weg bemerkte man eine leichte Ueberlegenheit der Amstettner, welche letztere die Reihen ihrer Gegner des öfteren durchbrechen konnten. Deren Gegenaktionen scheiterten aber zumeist schon an der Strafraumgrenze. Einige vorbereitete und von Panusch schön zur Mitte gegebene Bälle blieben unausgenützt, da Hansl und Luz zu spät starteten. Höfingler wurde gar abgedeckt und konnte, trotz sichtlichen Bemühens, nicht wirkungsvoll eingreifen. Das erste Tor, von Luz geschossen, fiel in der 19. Minute. Den Ausgleich erzielte Ruschizka (Waidhofen) in der 29. Minute nach einem Freistoß hart an der Strafraumgrenze. Beide Parteien suchten nun durch Vorlage eines erhöhten Tempos Ueberwältigungstore zu erzielen, doch war Amstettens Verteidigung auf der Hut und konnte die meist von Ruschizka allein durchgeführten Angriffe leicht abwehren; die Amstettner durchbrachen nur zu oft die Verteidigungsreihe der Waidhofner, doch die auf das Tor abgegebenen Bälle wurden von Anderl gehalten. Erst in der 43. Minute, nach einem Alleingange Höfingers bis zum Tor der Waidhofner, konnte Hansl den von Höfingler leicht zur Mitte gegebenen Ball mühelos eindringen. Nach Wiederbeginn wa-

ren die Amstettner Herren des Spieles, da die Waidhofner dem raschen Tempo nicht standhalten konnten. Ein Kombinationszug Panusch-Höfingler-Hansl wurde in der 2. Minute von Hansl durch einen weiteren Treffer abgeschlossen. Behemende Angriffe, welche die Waidhofner zwangen, sich in die Verteidigungsposition zu begeben und die daraus resultierenden Scorechancen wurden vergeben. Eine Cornerserie schuf zwar ungemütliche Momente dem Waidhofner Tormanne, jedoch blieb ein zählbarer Erfolg verjagt. Zeitweise wurde die Ueberlegenheit der Amstettner so groß, daß die Verteidiger in die gegnerische Spielhälfte nachrückten. (Bei einem stärkeren Gegner, der über lautiichtige Flügelstürmer beispielsweise verfügte, würde dieses Experiment unangenehme Folgen zeitigen.) In der 25. Minute konnte Hansl einen Corner — den siebenten für Amstetten — für seine Farben werfen. Luz verschob in kurzer Folge zweimal, obgleich der Einschuwinkel mehr denn günstig war. Die restlichen zwanzig Minuten wurden damit verbracht, sich im Eskutieren von Eckstößen zu üben. Innerhalb des Strafraumes, aus unmittelbarer Nähe, wurde in der 42. Minute ein Waidhofner am Arme angeschossen, der deshalb diktierte Ekser — wohl eine zu harte Strafe — von Höfingler unhaltbar in die Ecke placiert. Kurz nachher Schluß, nachdem noch ein Corner für Amstetten unausgenützt blieb. Das Cornerverhältnis von 13:1 für Amstetten bezeugt klar die Ueberlegenheit der Hausherren, die ohne Training diesen Erfolg zu erringen vermochten.

— **Wach- und Schließinstitut in Amstetten.** Wie wir von sicherer Seite erfahren, wurde dem vormaligen Unternehmer des Amstettner Wach- und Schließinstitutes wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels und Nachlässigkeit im Bewachungsdienste des Institutes zum Nachteile der beim Institut versicherten Parteien die Konzession entzogen, nachdem schon einige Zeit früher der Bewachungsdienst gänzlich lahmgelegt war. Die Konzession für dieses Unternehmen hat nun mit Genehmigung der Stadtgemeinde und der Bezirkshauptmannschaft im Einvernehmen mit der Gewerbevereinschaft Herr Revierinspektor Leopold Neumayer von der städt. Sicherheitswache erworben und die Leitung des Wach- und Schließinstitutes übernommen. Mit 1. März wurde der Bewachungsdienst durch erprobte und pflichttreue Wachorgane wieder aufgenommen. Das Institut, in den Händen eines sachkundigen und vertrauenswürdigen Leiters, bietet den Gewerbetreibenden die Gewähr für eine ständige und stramme Ueberwachung ihrer versicherten Geschäfte und Objekte zur Nachtzeit.

— **Kadfahrereunfall.** Am 3. März l. J. um 1/7 Uhr früh stürzte der in Ded wohnhafte Hutfabrikarbeiter Franz Guttenbrunner, als er sich in die hiesige Hutfabrik zur Arbeit begeben wollte und im schnellen Tempo über den Krautberg in der Linzerstraße gegen die Stadt fuhr, infolge Bruches der Gabel des Vorderwades so unglücklich, daß er dadurch schwere Kopfverletzungen erlitt. Obwohl sich Guttenbrunner nach der ersten Hilfeleistung durch Herrn Dr. Karl Ginner zu seiner Arbeitsstätte begeben konnte, mußte er um 9 Uhr vormittags, als sein Zustand sehr bedenklich wurde, mittels Rettungswagen ins Krankenhaus überführt werden.

— **Verstorbene.** Josef Langeder, Dienstmagdskind, 7 Wochen, Traisen. — Norbert Eder, Wagnermeisterskind, 5 Monate, Reuchhusten. — Leopoldine Wach, Private, 69 Jahre, bösartige Neubildung im Gefäß. — Karl Prehnig, Bäckergehilfskind, 3 J., Lungentuberkulose. — Julie Dittmann, Gemeindedienersgattin, 58 Jahre, Lungentuberkulose. — Anna Adler, Bahnbeamtensgattin, 63 Jahre, Lungentuberkulose. — Theresia Riedl, Hausbesitzerin, 57 Jahre, Neugebilde des Dünnarmes. — Mathilde Wagner, Dienstmagdskind, 2 Monate, Lebensschwäche. — Theresia Mitterlehner, Privat, 77 Jahre, Altersschwäche. — Eduard Janz, Bäckermeister, 61 Jahre, halbseitige Lähmung, Gehirnhlutung. — Leopold Brandstetter, Sattlergehilfe, Armenpfleger, 20 Jahre, Lungentuberkulose. — Maria Lichtenschopf, Dienstmagdskind, 3 Monate, Lebensschwäche. — Walter Kogler, Arbeiterkind, 1 Jahr, Reuchhusten. — Josefa Schweiger, Privat, 76 Jahre, Altersschwäche. — Rosalia Weisz, Dachdeckerswitwe, Herzmuskelerkrankung.

— **Zeiners Weltpanorama,** Burgfriedstraße 14. Vom 10. bis 14. ds. zeigt uns das Panorama München, das dortige deutsche Museum und Aufnahmen von der Verkehrsausstellung. Gewaltig sind die Eindrücke, die durch die Betrachtung dieser durchaus prächtigen Bilderfolge hervorgerufen werden. Gibt sie doch Gelegenheit, die Entwicklung jedes deutschen Verkehrsmittels von den Anfängen bis zur heutigen Vollendung kennen zu lernen. Deutscher Fleiß, deutsche Gründlichkeit und deutsches Können sind hier in ihren Erfolgen zu sehen. Die zahlreichen Freunde und Besucher des Panoramas werden an diesen Vorführungen ihre besondere Freude haben.

— **Federmann** können wir die schmackhaften, aus den besten und reinsten Naturprodukten hergestellten Erzeugnisse aus der Dampfbäckerei J. Lehner, Amstetten, empfehlen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Amstetten. Mehrere Berichte mußten wegen Raum-mangel für die nächste Folge zurückgestellt werden.

Wochenschau.

Die Grundmauern der Steinbergburg Heinrichs IV. wurden in Goslar freigelegt.

Die Berliner Straßenbahn läßt jetzt eine Remise bauen, die den größten Straßenbahnhof des Kontinents darstellt. Die Anlage wird von 260 Wohnungen flankiert. In der Halle sind 27 Geleise vorhanden, die für 320 Straßenbahnwagen Raum gewähren.

Präsident Hindenburg und Präsident Hainisch haben das Protektorat über die Anfangs März in Wien zu eröffnende Ausstellung führender Meister der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts übernommen.

Meldungen aus Peking dementieren die Nachricht über die Ermordung des Marschalls Wu-Wei-Fu.

Der Fliegerleutnant Collet flog unter dem Bogen des Pariser Eiffelturmes durch. Als er dann den Apparat wieder abzulenken suchte, stieß derselbe an die Antenne für Radiotelegraphie und stürzte ab, wobei das Flugzeug in Flammen aufging und gänzlich verbrannte.

In Ludea in Finnland wurde eine Magd verhaftet, der man in fünf Fällen Kindesmord nachweisen konnte. Sie ist unverheiratet und hat fünf gesunde Kinder geboren und sie gleich nach der Geburt erdrosselt.

Der Alpinist und Skimeister Matthias Zdarstj feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag.

Der in Wien allbekannte Gastwirt und Hotelier Karl Wimberger, einer der ersten Mitkämpfer für Doktor Lueger, ist in Wien im hohen Alter von 92 Jahren gestorben.

Sozialdemokratische Betriebsräte der Wiener städtischen Elektrizitätswerke haben mehr als 200 Millionen Gewerkschaftsgelder veruntreut.

Zwischen Spitz und Arnsdorf in der Wachau wird eine Rollfähre errichtet.

Der bekannte Kunstmäzen Philipp Freiherr v. Haas-Leichen, der vormalige Chef des großen Teppichhauses Philipp Haas und Söhne, hat Selbstmord begangen. Die wirtschaftliche Krise der Nachkriegszeit war die Ursache der Tat.

Der zukünftige Majoratsherr und Erbe des Vermögens nach dem verstorbenen Senior des Hauses Anton Dreher, der 12-jährige Oskar Dreher, ist in Abbazia gestorben.

Bei der Reparatur eines großen Kamins auf der Mischville-Hütte bei Eich (Luxemburg) stürzte der Kamin unter riesigem Getöse plötzlich ein und begrub eine größere Zahl der beschäftigten Arbeiter unter sich. Acht Leichen wurden aus den Trümmern gezogen.

Durch einen Wirbelsturm im Gebiete von Memphis (Ägypten) sind zehn Personen getötet und zahlreiche verletzt worden.

In der Bojener Gasanstalt ist ein Gaskessel explodiert. Ein in der Nähe gelegenes Haus wurde buchstäblich auseinandergerissen. Der Schaden ist beträchtlich.

Das Battisti-Denkmal in Bozen soll aus Bronze österreichischer Kanonen gegossen werden.

Im Schwefelkiesbergbau in Leichen bei Kellwang stürzte während der Zimmerung eines Stollens die Wand ein. Das herabstürzende Gestein begrub zwei Bergleute, die förmlich zerquetscht wurden und nur mehr als Leichen geborgen werden konnten.

Bis Mitte Februar waren in Oesterreich 196.000 Teilnehmer am Wiener Rundfunk angemeldet, davon 151.000 in Wien.

In Arbon am Bodensee hat ein Fischer ein Rieseneremplar von einer Forelle gefangen. Der Fisch mißt in der Länge 102 Zentimeter, hat einen Umfang von 64 Zentimeter und wiegt 30 Pfund.

Bei einer „Carmen“-Aufführung im Stadttheater in Tours (Frankreich) wurde die Darstellerin der Carmen im letzten Akt durch ihren Partner erheblich verletzt. Der Darsteller des Jose handhabte seinen Theaterdolch so unvorsichtig, daß Carmen Stichwunden davontrug und sofort vom Arzte verbunden werden mußte.

Der gefürchtetste Räuber Rumäniens Tomescu, der sich schon seit Monaten in Wäldern herumtreibt, ist von Gendarmerie umzingelt und durch einen Schuß tödlich getroffen worden.

Im Dorf Mseni (Rumänien) ist ein Bauer im Alter von 133 Jahren gestorben. Der Mann war im Jahre 1793 zur Welt gekommen.

Der Maharadscha von Indore, der an der Entführung der Tänzerin Mumtan Begum und der Ermordung ihres Begleiters mitschuldig sein soll, hat zugunsten seines Sohnes abgedankt.

Die berühmte japanische Opernsängerin Zeiko Kiwa wird demnächst an der Wiener Volksoper gastieren.

In Chemnitz (Sachsen) wurde eine äußerst kostbare Lutherbibel aufgefunden. Sie wurde im Jahre 1534 von Hans Lufft in Wittenberg gedruckt. Es befinden sich darin von Luther eigenhändig geschriebene Anmerkungen.

Der Abt Suitbert Birtle des Stiftes Seckau ist plötzlich gestorben.

Die Deutschen in Rumänien (Siebenbürgen) haben bei den Gemeindevahlen außerordentlich gut abgeschnitten.

Finanzminister a. D. Dr. Kienböck hat in Paris einen Vortrag über die österreichischen wirtschaftlichen Verhältnisse gehalten.

Der Flugtheoretiker Dr. Nimführ hat die Lösung des Problems eines kipp- und sturz sichereren Schwingenfliegens angekündigt. Mehrere Flugapparate sind fertiggestellt. Bei günstiger Witterung sollen Flugversuche unternommen werden.

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, nichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Total wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

Durch die Gebietsabtretungen im Friedensvertrag ging ein Teil der früher von Weitra in Niederösterreich nach Freistadt in Oberösterreich führenden Straße in tschechoslowakisches Gebiet über, weshalb jetzt dort die Verbindung vom Waldviertel nach Oberösterreich unterbrochen ist. Durch Herstellung eines etwa sieben Kilometer langen Anschlusses soll die Verbindung wieder hergestellt werden.

Der mittlere Westen Amerikas von der kanadischen Grenze bis zum Golf von Mexiko wurde von einem schweren Orkan heimgesucht. Zwölf Todesopfer sind bereits zu beklagen, doch fürchtet man, daß die Zahl noch größer ist.

Zwei Schüler des Kishinewer Gymnasiums, Andreas Sinkow und Nahum Schwarzmann, gerieten wegen eines Schulheftes in Streit. Nach einem Wortwechsel einigten sich beide auf ein Pistolenduell. Sie verschafften sich tatsächlich Pistolen, trafen sich auf einer Wiese und schossen aufeinander.

Auf den Schnellzug Paris-Belfort ist zwischen Dzoir la Ferriere und Grez ein Ueberfall verübt worden. Die Räuber, die den zweiten Postwagen des Zuges wahrscheinlich während eines von ihnen selbst durch falsche Signale herbeigeführten Aufenthaltes des Zuges auf freier Strecke erbrachen, sind mit Wertpaketen im Werte von dreiviertel Millionen Francs unerkannt entkommen.

In Wien und Linz fanden große Massenkundgebungen für Südtirol statt.

Die berühmte Malerin Olga Bisinger-Florian, eine Schülerin J. Emil Schindlers, ist im 82. Lebensjahre gestorben.

In Berlin hat man vor einigen Tagen Newyork zum erstenmale durch drahtlose Telefonie gehört. Newyork war so gut zu verstehen wie ein Berliner Lokalgespräch.

Die Untersuchung der bei Hajdušobojzlo (Ungarn) im 1090 Meter Tiefe erbohrten Heißwasserquelle hat ergeben, daß die Quelle eines der jodreichsten Heilbäder Europas bilden wird.

Bei einem Prozeß um Anerkennung der Waterschaft in Wien wurde als Beweismittel eine Blutprobe zugelassen.

Die Wellenlänge für den Rosenhügelsender in Wien wurde mit Länge 582½ und für den Stubenringender mit 531 ausgewählt.

DOROTHEUM, WIEN I.

Telephon 75-5-50



DOROTHEERGASSE 17

Telephon 75-5-50

Wiedereröffnung

der

REALITÄTENABTEILUNG

Vermittlung

des An- und Verkaufes von Gütern und Landwirtschaften, städtischen Realitäten und Grundstücken in jedem Ausmaß und in jeder Preislage. **Gutspachtungen.**

Niedrige Vermittlungsgebühr nur vom Verkäufer, für den Käufer **kostenlos!**

Fachmännische Beratung. Vornahme von Schätzungen. Liste der Vermittlungsobjekte wöchentlich in den „Mitteilungen des Dorotheum“. Anmeldestellen auch in den Zweiganstalten: Klagenfurt, Linz, Baden, Mödling, St. Pölten und Wiener-Neustadt.

Nächstgelegene Zweiganstalten:

St. Pölten und Linz.

Klavierlehrerin i. P. erucht um eine Stelle zu 1 oder 2 Kindern, ab April. Adr. l. d. Ybbs. 2173

Guthe Dauerpösten als Reparaturschmied bei einer größeren Firma. Ausf. l. d. Ybbs. d. Bl. 2174

Gefucht wird eine ältere Frau als Bedienerin. Ausf. l. d. Ybbs. d. Bl. 2191

Guthe für ruhiges, anständiges Mädchen mit Kochkenntnissen und in allen häuslichen Arbeiten bewandt, entsprechenden Posten in Waidhofen oder Umgebung. Aufschreiben erbeten unter „E 11“ an die Ybbs. d. Bl. 2199

Stuhlfüßel, sehr gutes modernes Instrument, wegen Übersiedlung preiswert abzugeben. Adresse: Bahnhofstraße Nr. 2, 1. Stod. 2195

Neue Schlafzimmernmöbel sind wegen Übersiedlung zu verkaufen. Auskunft: Weyrerstraße 6, von 9—12 Uhr vorm. 2197

Schönes, möbliertes Zimmer wird an besseren Herrn vermietet bei Frau Sophie Scheibl, Waidhofen a. d. Ybbs, Linere Gasse 2 (Postgebäude).

2 harte polierte Betten und eine Hand- säge-Maschine samt Sägen preiswert zu verkaufen. Schöffelstraße 12. 2190

Schöner, Dekorationsdivan Frühjahrsreiner mantel und reich billig zu verkaufen. Schöffelstraße 6. 2208

HOTEL FUCHS
WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138
2 Minuten vom Westbahnhof
80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, vorzügliches Restaurant unter neuer Leitung.
Zivile Preise! 1926

Bei lästigem Husten
raten wir Ihnen, **Sagitta-Bombons** zu nehmen. Lösen den Schleim, lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. Steis vorrätig: Apotheke Waidhofen, Apotheke Scheibbs, O. D. f. Dst. Alte Hof-Apoth., Salzburg

Dauernden Verdienst Glänzende Existenz Höchste Provision 2122
erzielen rührige Ortsvertreter.
Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weiburggasse 9.

Hotel Terminus
Wien, 6. Bezirk, Filigranergasse 4
Zentral gelegen / Modernst eingerichtet / Bürgerliche Preise Zimmer mit und ohne Pension
Nächst Messpalast und Oper
Besitzer: 1774
Wilhelm u. Rosina Monsthubl.

Sie würden nicht
Husten
wenn Sie die
Kaiser's Brust-Karamellen
mit den 3 Tannen
immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Schielmung und Katarrh! Der beste Schutz vor Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen Beweis für die einzigartige Wirkung!
Beutel 50 Groschen, Dose 1 Schilling.
Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Lumag - Kinderwagen
1694 K 350.000
direkt in der Fabrik
Wien VII., Neubaugasse 21.

Lehrjunge
aus gutem Hause und entsprechender Schulbildung wird aufgenommen. **Isidor Sorberger**, Maler- und Anstreichermeister, Zell a. d. Ybbs Nr. 134. 2194

Reichhaltiges Lager
an Pullover, Tüchern, Schals, Kinderkleidern,
feine Handarbeiten als Gelegenheitsgeschenk für Ostern
empfiehlt 2192
Frau Anna Schiete, Nutwiese, Reichenauerstraße 6.

Maler- u. Anstreicherarbeiten
führt billigst aus
Isidor Sorberger, Zell a. d. Y. Nr. 134.
Kostenvoranschläge gratis! 2193

MOTORRAD ZÜNDAPP MOTORRAD
MOD. K 249 2 3/4 PS
Modernste Konstruktion / Auch gegen Monatsraten
Motorradausrüstung * Fahrerbekleidung
Prospekte und Preislisten auf Verlangen
AUTO-SPORTARTIKEL KOMM.-GES. L. HOCK, Wien, I. Bezirk, Riemergasse 8

Besenstangen für tausenden Bedarf gesucht. Unter „Leistungs-fähig an die Annoncen-Expeditio Elsner, Wien, 8., Josefstädterstraße 103.
15 Stück gebrauchte, sehr gut erhaltene 2198

Mitro-Telefonstationen
mit Induktor-Anruf, für Landwirte sehr geeignet, abzugeben zu äußerst günstigen Preisen bei Eisen- und Stahlwalzwerke „Wertich“, Gerstl.

KAUFEN BAULOSE 2200
auch Bezugsheine, 1921 er und 1922 er à 15.500, 1923 er I. Em. à 75.000, II. Em. à 175.000, 1925 er à 210.000, ferb. Tabaklose à 120.000, ital. Kreuzlose à 250.000, in größeren Posten höher. Einzelne Aktien, Vorkriegspfundbriefe, Zwangsanleihe. Eingeladte, nicht ausbezahlte Bezugsheine werden von uns ausgelöst und die Differenz postwendend überwiesen. Wechselstube Fleischer, Wien, I., Wipplingerstraße 15.
!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

MÖBEL
Spezial-Provinz-Verandhaus
150 Einrichtungen, erzeugt von **Wiener Kunsttischlermeister**
Hotelschlafzimmer von 2.250.000
Eichen, modernes Schlafzimmer von 4.950.000
Speisezimmer, Eiche od. Nuß von 5.950.000
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß von 5.950.000
Kunst- und Ausstellungsmöbel
Illustrierter Katalog gegen 20.000 Kronen!
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmerie und Oeresangehörige
Gaas-Möbel-Etablissement
Wien, 6. Bezirk, Mariabilferstraße 79.



Die beste Sparkasse
des klugen **Landwirtes** 2111
ist das Schwein. Es ist das dankbarste unserer Haustiere. Es frisst und verwertet Abfälle der Küche und der Wirtschaft und **gedeiht prächtig**, wenn pro Kopf und Tag, je nach Alter und Größe, zirka 1/2 bis 2 Kilogramm von dem bewährten **St. Marxer Blutfutter** mitgefüttert werden. Preis pro 50 Kilo S 16— samt Sack ab
Blutfutterfabrik Wien — Simmering.
Verkaufstellen bei allen größeren Kaufleuten und in den landwirtschaftlichen Lagerhäusern.

Lechner's 2164 **Nußbeugel u. Zwieback = Spezialitäten, Kornbrot, Semmelbrösl** (1/4 u. 1/2 kg Packung)
sind äußerst wichtige und lohnende Artikel für jedes Lebensmittelgeschäft. En gros! Verlangen Sie Preisliste! En detail!
Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Lechner, Umfetten, N.-D.

Mittwoch den 10. März 1926
Linzer-Knödel- u. Bratwurstabend
in Josef Kögls Gasthof „zum eisernen Mann“ in Zell (Strunz).
Ihre ergebenste Einladung machen **Josef und Elise Kögl.**

Renzgebäude, Wien II., Zirkusgasse 44
CIRCUS CARL HAGENBECK
Heute und täglich 8 Uhr abends, jeden Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm.
GROSSE VORSTELLUNG
mit einem auserlesenen Zirkus- und Varieté-Programm, sowie Hagenbecks weltbekannten Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Großartigkeit.
Volkstümliche Preise. In den Nachmittagsvorstellungen neuerdings bedeutend ermäßigte Preise. 2047

J. HUBER verehel. Lentner, **Häcksel- u. Produktengeschäft**

Fernspr. 111 Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 32 Fernspr. 111
en gros empfiehlt zu kulantesten Bedingungen: en detail
la Speise-, Futter- u. Saatkartoffel
(gelb und weiß) (Frührosen u. Kaiserkronen)
Mais, Cinquantin, Gerste, Hafer und sämtliche Futterartikel, auch Blutfutter und Fischmehl. **Frisch eingelangt:** Kleesamen, seidefrei, plombiert, attestiert, Thomasmehl und Kalbidüngeratz. 2177

Große Auswahl! Billige Preise!

Herren-, Knaben-, Kinder-
Damen-, Mädchen- und Kindermäntel
Kostüme, Kleider, Schoszen und Wäsche
Raglans und Ueberröcke, Anzüge
Hosen
Sweater, Strickwesten, Hemden, Unterhosen, Socken, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen
Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise! 1886

Mode, Manufaktur und Konfektion ♦ ♦ **Josef Weiß** Alois Sträußbergers Nachfolger **Waidhofen a. d. Ybbs**

Freie Arztwahl oder Pauschalarzt!

Diese Frage beherrschte eine Tagung, die Samstag und Sonntag im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landtages stattfand und von der Vereinigung der sozialdemokratischen Ärzte als „Enquete“ einberufen war, tatsächlich muß sie aber als eine einseitige Parteirundgebung der Sozialdemokratie betrachtet werden. Aus den Kreisen der Versicherten hat man auch nur einwandfreie „Genossen“ rot veralteter Kassen zur Abgabe ihrer Meinung eingeladen, die natürlich nur das Beste über ihre Kasseneinrichtungen zu sagen wußten und ihre eingeleiteten Sprüchelein zu Gunsten des Pauschal-Arztessystems aufzusagen hatten. Hätte man die Gutachter wahllos aus den Kreisen der Versicherten, selbst roter Kassen genommen, wäre ihr Urteil natürlich ganz anders ausgefallen. Oberanitätsrat Dr. Strizko, der auf dieser Tagung über die freie Arztwahl sprach, hätte einen noch glänzenderen Beifall geerntet und eine noch begeistere Zustimmung gefunden, als dies ohnedies zum Schrecken der Veranstalter der Fall war. Trotz aller ihrer Anstrengungen und Sicherungen hat gerade dieser Beifall von allen Seiten der Versammlung gezeigt, daß der Zweck der ganzen Aufmachung, der Dessenlichkeit eine eindrucksvolle ärztliche Kundgebung gegen die freie Arztwahl vorzuspielen, nicht gelungen ist. Es hat ja auch Herr Medizinalrat Dr. Bayer namens der ärztlichen Organisation der Bundesländer eine Erklärung abgegeben, die stümmgemäß zum Ausdruck brachte, daß die gesamte Ärzteschaft schon widerholt und eingehend Stellung zu den Sozialversicherungsfragen nahm und die einberufende Vereinigung als ein Bruchteil der österreichischen Ärzteschaft nicht die Form sein könnte, um eine dieser Fragen namens der Ärzteschaft abschließend zu behandeln.

Tatsächlich hat sich das System der freien Arztwahl, das heute fast schon in allen großen Angestelltenkrankenkassen neben dem Vertragsarztssystem besteht, gerade auf Grund der Meinungen und der Erfahrungen der Versicherten selbst durchgesetzt. Es wird der Sozialdemokratie unter keiner Flagge gelingen, diese Tatsache umzufälschen. Einer der beauftragten Gutachter aus dem Kreise der „Versicherten“ meinte allerdings den Stein der Weisen entdeckt zu haben, als er erklärte, es handle sich nicht um die Frage freie Arztwahl oder Pauschal-System, sondern es handle sich um die Frage „Wie schaffen wir für den Arzt die Zeit, daß er sich mit jedem Patienten gründlicher und länger befassen kann, denn damit würden die Beschwerden gegen das Pauschal-Arztssystem auch beseitigt sein. Diese Frage wäre aber eine Geldfrage. Das letztere wissen natürlich auch die Freunde und Anhänger der freien Arztwahl. Niemand hat je bestritten, daß diese Einrichtung den Kassen wesentlich teurer kommt, als das Pauschal-Arztssystem. Sie meinen aber, daß man bei sparsamer Verwaltung die Mittel erübrigen kann, um dieses dem Versicherten genehmere und günstigere System einzuführen oder aufrecht zu erhalten.

Güterbeamtenverband Österreichs.

Die Ortsgruppe Oberes Ybbstal des Güterbeamtenverbandes hielt am 28. Jänner im Grubmayersaal in Lunz ihre heurige Jahres-Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Obmann Ing.

Zum 4. März.

Von Rudolf Haas.

Es war im Jahre 1897, damals, als der polnische Graf Badeni die Sprachenverordnungen herausgab. Und weil es sich die Deutschen in Böhmen nicht gefallen lassen wollten, daß sie auf ihrem Heimatboden nach dem Belieben eines Tschechen in tschechischer Sprache ihr Recht finden sollten, wurden zur Beruhigung der Gemüter in die urdeutsche Stadt Eger berittene tschechische Polizisten aus Prag entsendet, die denn auch pünktlich und gründlich die deutsche Bevölkerung mit dem blanken Säbel behandelten und zusammenritten.

Trotzdem behaupten die Tschechen, wir Deutsche hätten sie immer geknebelt und unterdrückt.

Und weil sich die Deutschen mit einer solchen Erziehung zur Staatsraison durch tschechische Polizei nicht widerpruchslos beglücken lassen wollten, wurde, wie gewöhnlich, der Mob gegen die deutschen Studenten in Prag losgelassen. Der kleine Unterschied, daß die Studenten an der ältesten deutschen Universität friedlich ein Jahrhundertlang verbrühtes Recht ausübten, während die tschechischen Reiter viel weniger friedlich den deutschen Bürgern die Schädel blutig schlugen, konnte da unmöglich ins Gewicht fallen. Wenn in Eger Blut floß, sollte es auch in Prag fließen, also fiel man über die deutschen Studenten her.

Trotzdem behaupten die Tschechen, wir Deutsche im alten Oesterreich hätten sie geknebelt und unterdrückt.

Und es war nur wenige Jahre später, als ein Wiener Bürgermeister den Ausspruch tat: „Laßt mir meine Böhmen!“ und die Wiener haben das treulich befolgt. Könnte man sich vorstellen, daß ein Kramarsch jemals sagen würde: „Laßt mir meine deutschen Burschaci in Ruß!“?

Trotzdem behaupten die Tschechen, wir Deutsche hätten sie immer geknebelt und unterdrückt.

Und vor 400 Jahren, in den Hussitenkriegen, haben diese beständig unterdrückten Tschechen über 100

Anton Blaschet eröffnete um 12 Uhr mittags die Versammlung und erstattete sowohl als Obmann der Ortsgruppe sowie auch als Vorstandsmitglied des Verbandes den Bericht über die Tätigkeit des vergangenen Jahres und über die Arbeiten des Normalvertrags- und Fortsonderauschusses. Der Verbandsleitung wurde das besondere Vertrauen ausgedrückt. Hierauf hielt Ortsgruppenkassier Herr Forstwart Franz Mayer den Kassabericht. Die Rechnungsprüfer Herr Ing. Karl Blasche und Herr Jäger Johann Brandl haben die Kassabehaltung überprüft und in vollster Ordnung befunden. Die Neuwahlen ergaben: Zum Obmann Ing. Josef Jppen-Langau, Obmannstellvertreter Ing. Anton Blaschet-Hollenstein, Kassier Forstkassier Otto Löw, Schriftführer: Ing. Karl Blasche-Langau, zu Beiräten: Gutsdirektor Hans Zelinka, Forstmeister Heinrich Krutschnigg und Förster Julius Stadler. Die Herren Direktor H. Zelinka und Förster H. Büng wurden abermals beauftragt, die Zeichnung von Anteilen für das Gutsbeamtenkurhaus Bad Schallerbach von Mann zu Mann zu übernehmen, bezw. fortzusetzen. Herr Obmann Ing. Josef Jppen übernahm hierauf den Vorsitz über die Hauptversammlung und dankte dem scheidenden Ausschuss für seine erprießliche Tätigkeit. Weitere Beratungen fanden statt über Normalvertragsangelegenheiten, Sterbefällen, Jagdausstellung und Jägertag, Stellenvermittlung und verschiedene kleineren Anträgen und Anfragen. Um 5 Uhr nachmittags wurde die Hauptversammlung geschlossen. Der Sitz der Ortsgruppenleitung befindet sich von nun an in Langau bei Gaming.

Einrichtung einer Realitätenabteilung im Dorotheum.

Schon vor mehr als zwei Jahrhunderten hat in Wien eine öffentliche Stelle für die Verkaufsvermittlung von unbeweglichen Gütern aller Art bestanden. Im Gründungspatente vom Jahre 1707 wurde nämlich dem als „Verkaufamt“ errichteten Dorotheum ein „Fragambt“ mit dem Rechte angegliedert, die Vermittlung des An- und Verkaufes von Gütern, Häusern, Gärten, Aedern, Wiesen, Weingärten oder anderen unbeweglichen Gütern durchzuführen und so einem schon damals bestehenden Bedürfnisse der Allgemeinheit Rechnung zu tragen. Das Dorotheum nimmt nun diesen durch längere Zeit nicht betriebenen Geschäftszweig durch Errichtung einer eigenen Abteilung für Realitätenvermittlung wieder auf und beabsichtigt in weiterer Entwicklung damit auch eine Evidenzstelle aller in Oesterreich verkäuflichen Grundstücke und Bauten zu verbinden. Ein derartig angelegtes Vermittlungsinstitut entspricht bei dem sich auf dem Realitätenmarkt allmählich vollziehenden Uebergange zu den Vorkriegsverhältnissen zweifellos einem auch in Oesterreich bestehenden allgemeinen Bedürfnisse. Das große Vertrauen und Ansehen, welches das Dorotheum bei der Bevölkerung genießt, läßt dieses für das österreichische Wirtschaftsleben hoch bedeutsame Institut in erster Linie dazu berufen erscheinen, eine Vermittlungsstelle für den österreichischen Realitätenverkehr sowohl mit städtischen als auch mit landwirtschaftlichen Gütern zu bilden und seine auch in die Bundesländer reichende Geschäftsorganisation unter Heranziehung der wertvollen Mitarbeiter des heimischen Realitätenhandels in den Dienst dieser Sache zu stellen. Die neue Abteilung des Dorotheums wird für ihre Tätigkeit vom Ver-

Städte und Burgen und 1500 meist deutsche Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, sie haben ungezählte Kunsterwerke, Baudenkmäler und Stätten des Gewerbesleißes vernichtet, ganz Böhmen war in Elend und mußte langsam wieder aufgebaut werden — durch deutsche Arbeit.

Und als im Jahre 1849 nach dem Siege über Ungarn die Reaktion und der Absolutismus in Oesterreich mit Macht wieder einsetzten, da waren die Tschechen die willfährigsten Werkzeuge der Regierung Metternich zur Unterdrückung aller freiheitlichen Regungen. Und im Jahre 1886 waren beim Prager Oberlandesgericht, das doch auch über alle Deutschböhmern Recht zu sprechen hatte, von 45 Staatsanwälten — 41 Tschechen und nur 4 Deutsche.

Trotzdem behaupten die Tschechen, wir Deutsche hätten sie geknebelt und unterdrückt.

Was aber ist dagegen die Wahrheit?

Es kann nicht oft genug festgestellt werden: Es waren die Přemysliden und andere böhmische Könige selber, welche die Deutschen, vornehmlich aus Sachsen und der bayrischen Pfalz, ins Land gerufen haben, etwa im 10., 11. Jahrhundert, um Böhmen und Mähren zu kolonisieren. Zumindest große Teile des Sudetendeutschums aber sind seit den Tagen der Markomannen und Quaden, also seit fast 2000 Jahren im Lande sesshaft geblieben. Und diese Deutschen haben das Land gerodet, sie haben den Tschechen die Städte gegründet, die herrlichen Kunstdenkmäler aufgestellt, den Hradtschin, den Weitsdom, die Karlsbrücke, die Teinkirche, die Niklas-kirche in Prag, die Barbarakirche in Kuttenberg usw. Sie haben in Prag die älteste deutsche Universität errichtet, sie haben alle die blühenden Industrien geschaffen, die Böhmen und die Sudetenländer noch heute reich machen: die Baumwollspinnerei, Weberei, Tuchmacherei, die Papier-, Glas-, Porzellanindustrie, sie haben die reichen Kohlenfelder erschlossen, haben die Badeorte Karlsbad, Tepliz, Marienbad, Franzensbad gegründet, kurzum wir Deutsche haben den Tschechen die Kultur gebracht, Lehrmeister, Helfer, Freunde sind wir ihnen ge-

Wenn Sie der Unterschied zwischen teurem und billigem Kaffee stört

verwenden Sie am besten als Würze

Titze Feigenkaffee

Er veredelt die billigen Kaffeesorten und gibt auch dem Malz- und Kornkaffee prächtige Farbe und volleres Aroma.

käufer eine geringe Vermittlungsgebühr in Anspruch nehmen, während sie für den Käufer vollkommen kostenlos arbeiten soll; sie wird ferner den Interessenten, besonders den ländlichen, ihre Dienste zur Vornahme von Schätzungen zur Verfügung stellen und auch in der sachgemäßen Beratung der Interessenten eine ihrer wichtigsten Aufgaben erblicken. Die schon seit langem erscheinenden „Mitteilungen des Dorotheum“ werden künftighin auch die Mitteilungen der neuen Realitätenabteilung enthalten.

Umstettner Umcebung.

Dehling. (Rom Zuge überfahren.) Am Donnerstag den 25. Jänner früh wurde zwischen den Bahnhöfen Umstetten und Mauer-Dehling bei Kilometer 129.4 die glücklich zugerichtete Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Die verschiedenen Körperteile, wie Hand, Kopf, Kumpf, Gedärme lagen zerstreut auf dem Bahnkörper herum. Die Körperteile wurden gesammelt und in die hiesige Leichenkammer gebracht. Der Berunglückte wurde als der Inhaber des Armenhauses Wallsee, namens Anton Hagl, agnosziert. Die Erhebungen über die Ursache des Unglücksfalles sind eingeleitet.

Ulmersfeld-Hausmening. Samstag den 13. Jänner 1. J. fand in der Fabriksgastwirtschaft Ruß in Hausmening die diesjährige Faschingsunterhaltung des Männergesangsvereines Ulmersfeld-Hausmening statt. Selten wurde eine Veranstaltung mit so großer Spannung erwartet wie diese und selten hat auch ein Fest allen Er-

Die zweckmäßigste, beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige. Sie ist als Werbemittel unübertreffbar!

Darum inserieren Sie im

Bote von der Ybbs

wesen, wir haben die Länder nicht nur zu hoher Blüte gehoben, sondern auch die Tschechen in die Lage versetzt, mit uns in Wettkampf zu treten und den von uns angebahnten Reichtum zu mehren. Niemals aber ist uns eingefallen, unsere Hände nach wirklich tschechischem Gebiet auszustrecken, immer nur wollten wir den Boden, auf dem sich unsere Vorfahren sozusagen aus dem Nichts, aus Urwaldwildnis und Oedland, die Heimat geschaffen hatten, als Heimat weiterhin behalten.

Doch da hieß es auf einmal wir Deutsche seien Räuber, wir hätten das Land, das früher den Tschechen gehörte, geraubt und müssen es wieder herausgeben. Man sage einmal den Franzosen, Engländern, Spaniern, Amerikanern, sie hätten den Negern und Indianern ihr Land geraubt! Und doch sind diese Nationen wirklich mit Waffengewalt als grausame Eroberer aufgetreten, unsere Vorfahren aber haben nach Recht und Gesetz, teils unansässig, teils von den Königen selbst gerufen, unbesetztes und unbewohntes Land unter den Pflug genommen, haben nichts erobert, niemanden niedergemetzelt, keine alten Kulturen, wie die der Azteken, vernichtet, sondern haben ihre tschechischen Nachbarn friedlich und freundlich durch das Beispiel ihrer Arbeit und ihres Fleißes zu höherer Kultur gehoben. Trotzdem sind und bleiben wir Sudetendeutsche die Räuber und die Unterdrücker der Tschechen!

Diese zu Schlagworten der Entente gewordenen zwei Geschichtslügen sind so ungeheuerlich, daß man nicht verstehen kann, wie sie überhaupt Glauben finden konnten. Ihr Vater aber ist der Haß, und ihre Mutter die Habsucht. Nun, die Habsucht, das versteht man leicht: es ist begreiflich, daß die reichen Randgebiete Deutschböhmens, die fruchtbaren Gefilde der Sudetenländer die tschechische Begehrlichkeit erwecken. Aber woher stammt der Haß, dieser uns unverständliche, wilde, fanatische Haß, der auch jetzt, nach dem Verschwinden der Donaunarchie, die Deutschen in den Sudetenländern mit allen Mitteln brutalster Gewalt niederzwingen und am liebsten gänzlich ausröten möchte?

wartungen so entsprochen wie dieses. Die Vorarbeiten zum Maskenball waren mustergültig. Das besondere Entzücken der Besucher erregte die Ausschmückung des Tanzsaales sowie der Nebenräume. Die hellste Begeisterung aber riefen wohl die lauschigen Winkel hervor, die in einem Nebenraume errichtet waren. Es war nur schade, daß viel zu wenig dieser lauschigen Winkel waren und viele Besucher ihr Sehnen nach Alleinsein nicht erfüllen konnten. Gleich nach 8 Uhr abends erfolgte der Einzug der Masken in den Tanzsaal unter den Klängen des Vereinsorchesters oder besser gesagt der „Palastkapelle des Maharadscha von Benares“. Wie immer leistete auch an diesem Abend die Musik ihr bestes und erweckte ihre flott gespielten Tänze die helle Freude aller Besucher. Eine Aufzählung der Maskenkostüme ist leider nicht möglich, denn es waren ihrer zu viele erschienen, aber das eine muß gesagt werden, daß es ein prächtiges Bild war, das die bunten Maskenkostüme sowie die dunkelhäutigen, turbangeschmückten Ausschußmitglieder und Musiker dem Beschauer boten. Viel zu früh nahte das Ende und obwohl schon die Morgenstunde schlug, wäre man nur allzugerne noch geblieben. Der Männergesangsverein Ulmerfeld-Hausmening kann mit Stolz auf seine diesjährige Faschingsveranstaltung zurückblicken und kann er in dem restlosen Lob, das unter den Besuchern, von denen viele von auswärtig gekommen waren, allenthalben laut wurde, eine Belohnung für seine mühevoll und umfangreiche Arbeit erblicken.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter-Seitenstetten. (Gründung einer Mieterschutzorganisation.) Für die beiden Orte Markt Seitenstetten und Markt St. Peter in der Au wurde zum Schutz der in diesen beiden Gemeinden wohnhaften Mieter eine Mieterschutzorganisation gegründet. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Josef Pfaffenbichler, Tischlermeister in Markt Seitenstetten, als Obmann; Rudolf Kunze, Telegraphen-Oberwerkmeister in Markt St. Peter i. d. Au, als Obmannstellvertreter; Franz Sengitschmid, Gerbermeister in Markt Seitenstetten, als Schriftführer; Josef Blahowetz, Bundesbahnangestellter in Markt Seitenstetten, als Schriftführer-Stellvertreter; Franz Peter, Lederhändler in Markt Seitenstetten, als Kassier; Hermann Dorn, Friseur in Markt Seitenstetten, als Kassier-Stellvertreter, und die Herren Ignaz Ruprecht, Brunnenmachermeister in Markt Seitenstetten, und Leopold Niederberger, Bundesbahnangestellter in Dorf St. Peter i. d. Au, als Kontrollorgane.

Dorf Seitenstetten. (Todesfall.) In der Gemeinde Dorf Seitenstetten starb der in weiten Kreisen bekannte und allseits geschätzte Herr Blasius Gebenegger, Besitzer des Bauerngutes Kleinturn Nr. 145, im Alter von 70 Jahren.

Weistrach. (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre gab es in der benachbarten Pfarrgemeinde Weistrach, welche 1920 Personen zählt, 30 Sterbefälle und zwar 13 männliche und 17 weibliche; 55 Kinder, 26 Knaben und 29 Mädchen, davon 47 eheliche und 8 uneheliche wurden geboren, so daß sich ein Bevölkerungszuwachs um 25 Personen ergibt. Die Zahl der Todesfälle hat also (von 1924 auf 1925) um 2 abgenommen, der Geburten aber erfreulicherweise um 14 zugenommen.

Kürnberg. (Fahrradmarder.) Am 17. Feber d. J. wurde dem in der Gemeinde Kürnberg Nr. 50 wohnhaften Schmiedlehrling Adolf Schaumberger sein

Steyrer-Waffenrad entwendet, das er in der versperrten Holzhütte des Wagnermeisters Leopold Losbichler in Kürnberg Nr. 124 aufbewahrt hatte. Dringender Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, richtet sich auf den in Kleinraming Nr. 2, Gemeinde St. Ulrich, O.-De., wohnhaften, arbeitslosen Pferddeknecht Johann Ortner. Da dieser aber hartnäckig leugnete, wurde seitens der Gendarmerie eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Tatsächlich wurden nun in der Küche das Vorder- und Hinterrad ohne Vereisung im zerlegten Zustand, die zwei Gummimäntel sowie der Gummiluftschlauch auf dem Dachboden, dagegen der Rahmenbau sowie die übrigen Bestandteile des Fahrrades im sogenannten Dachsteiner Holz im Gemeindegebiete Kürnberg versteckt vorgefunden. Nunmehr gab Johann Ortner den Fahrraddiebstahl zu. Gegen Johann Ortner, der bereits mehrmals vorbestraft ist, wurde die Strafanzeige erstattet.

Ertl. (Die Dienstherrin mit dem Messer gestochen.) Am 24. Feber d. J. abends wurde die am Steffelmairgute Nr. 13, Gemeinde Ertl, ansässige Wirtschaftsbefizerin Zuzilia Zineder von dem in ihrem Hause beschäftigten Tagelöhner Franz Krampa mit einem Messer schwer verletzt. Wie erhoben, kam am genannten Tage abends Krampa in angeheitertem Zustande nach Hause; als ihn seine Dienstherrin darüber zur Rede stellte, geriet er derart in Zorn, daß er das auf dem Tische liegende Messer ergriff und seiner Dienstherrin einen Stich in den Rücken versetzte. Hierauf flüchtete er aus dem Hause und nächtigte in einem nahegelegenen Walde. Am 25. Feber d. J. nachmittags stellte sich Franz Krampa selbst bei der Gendarmerie, welche ihn dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au einlieferte. — (Todesfall.) In der Gemeinde Ertl starb Herr Leopold Großberger, Besitzer des Bauerngutes Hinter-Kindslehen Nr. 113, im Alter von 55 Jahren.

(Besitzwechsel.) Frau Katharina Gaster, verehelichte Höndler, Besitzerin in Ertl Nr. 150, verkaufte ihr Haus Nr. 93, „Groß-Schöneggerhäusel“, in der Gemeinde Ertl samt allen Grundstücken an die Ehegatten Michael und Barbara Schachermayer, Besitzerin in Ertl Nr. 148, um den Betrag von 800 Schilling.

Gresten. (Todesfall.) Gestern, 4. ds., ist der Hausbesitzer und Straßenwärter i. P. Herr Johann Schlapshie im 73. Lebensjahre verschieden.

Bezirk Pöggstall. (Einbrecherbande.) Von unerwünschten Gästen wurde in den letzten Wochen der Bezirk Pöggstall heimgesucht. Mehrere Einbruchdiebstähle, bei welchen die Selbtsfleischvorräte der unfreiwilligen Gastgeber geräumt wurden, sowie Diebstähle von zum Trocken im Freien aufgehängter Wäsche legten hieron ein beredtes Zeugnis ab. Obwohl sich die Gäste nicht blicken ließen, vermutete man doch, daß es sich um eine umherziehende Bande handeln dürfte und siehe da, am 22. Februar verriet aufsteigender Rauch an einer versteckten Stelle im Walde zwischen dem Hölltale und Gutenbrunn die Anwesenheit der Gäste. Leider waren beim Einschreiten der Gendarmerie nur zwei zu der Bande gehörige Weiber, Antonie und Marie Kubat anwesend, während die edlen Häupter der Gesellschaft Karl Beschorner (auf der Stirne halbmondförmige Narbe), Schleifer, dann Josef und Michael Kubat, Hadernsammler, durchwegs tschechoslowakische Staatsangehörige, welche von verschiedenen Gerichten gesucht werden, von ihren Streifzügen noch nicht zurückgekehrt

ausschreien! Denn diese Blutzengen sind nicht gestorben, damit unsere Brüder oben Sklaven werden, sie sind gestorben, damit die Erinnerung an ihren Opfertod immer wach bleibe und lebendig weiterwirke! Sie sind gestorben, um durch ihr für die Heimat vergossenes Blut, die Widerstandsstraft und den Freiheitswillen der Lebenden nud der nach uns Kommenden zu stärken, auf daß sie, die Lebenden, nicht erlahmen und nicht etwa, der langen Leiden satt, gar an eine Verjöhnung mit den Tschechen denken!

Es wird jetzt manchmal wieder von einer solchen Verjöhnung gesprochen. Darauf ist zu sagen: Es gibt keine Verjöhnung mit den Tschechen! Dazu ist ihr Haß zu unauslöschlich und ihre Falschheit zu groß! Jede sogenannte Verjöhnung würde früher oder später für unsere Landsleute einer Unterwerfung gleichkommen. Keine Verjöhnung also. Sie ist unmöglich! Möglich ist nur ein Ausharren und Warten. Es wird, es kann nicht immer so bleiben. Allzuviel unschuldig gelassenes Blut schreit zum Himmel und hört nicht auf, eine ausgleichende Gerechtigkeit herabzurufen! Es gilt nur, zu verhüten, daß bis dahin nicht infolge der unerhörten Leiden und Drangsalierungen der Wille zum Widerstand bei unseren Brüdern zerbrochen werde!

Dies ist der Zweck unserer Märzkundgebungen. Wir wollen unseren ohnmächtigen, geknechteten Brüdern immer wieder einmal zurufen: Ihr seid nicht alle in! Wir alle stehen zu euch! Haltet aus! Tragt eure Ketten, nicht, um euch daran zu gewöhnen, sondern nur, bis wir alle, bis die fortschreitende Erkenntnis der Wahrheit, die erwachende Einsicht der anderen Völker so stark und mächtig geworden sind, daß diese Ketten fallen müssen im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit! Das Land war unser, unser muß es wieder werden und unser muß es bleiben im Ring des geeinigten Reiches für alle Ewigkeit!

waren. Die beiden Weiber wurden dem Bezirksgerichte Pöggstall eingeliefert, wogegen nach den genannten Männern weiter gefahndet wird. Da dieselben ihre Tätigkeit auch auf die umliegenden Bezirke verlegen dürften, werden deren Bewohner in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, beim Auftauchen der Bande oder einzelner Mitglieder derselben, sofort den nächsten Gendarmerieposten hiedon zu verständigen.

Bücher und Schriften.

Einfache Buchführung für den Handwerker. In dem in Handwerkerkreisen bestens bekannten Verlage Nowey & Schneider, Wandsdorf (Nordböhmen) ist dieses überaus praktische, leicht verständlich geschriebene und gerade für den kleinen Handwerker äußerst nützliche Buch erschienen. Es wird darin die einfachste, praktischste und dabei doch übersichtliche Buchführung des Handwerkers gelehrt. Der Preis des gebundenen Buches beträgt nur 2 Mark ohne Porto. Der Bezug kann direkt vom Verlage oder durch jede Buchhandlung erfolgen. Lieferung nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Das neue österreichische Weingesetz, besprochen und erläutert von Bundeskellerei-Inspektor Joh. Terasch, mit Anhang: die einschlägigen Gesetze und Verordnungen. Kleinoktav, 75 Seiten stark. Verlag: „Neue Weinzeitung“, Wien, 1., Tegethoffstraße 7—9. Preis broschiert Sch. 3.—

Krankenordnung der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten. Die neue Krankenordnung, die vom Hauptvorstande im vorigen Jahre beschlossen wurde, ist nunmehr nach erfolgter Genehmigung durch das Bundesministerium für soziale Verwaltung mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten. Die Krankenordnung, die auch in der nächsten Nummer der Anstaltsmitteilungen (zu beziehen durch die Karl Ueberreutersche Druckerei, Wien, 9., Märlstraße 24) zur Gänge abgedruckt werden wird, wurde in einem Sonderdrucke aufgelegt und ist außer bei der oben erwähnten Druckerei auch bei sämtlichen Landesgeschäftsstellen der Anstalt (in Wien, 8., Wickenburggasse 8) zum Preise von 40 Groschen erhältlich.

Humor.

Des Schicksals Lauf. „Was ist denn aus Ihrem Steepler geworden, der neulich im Rennen so schwer niederbrach?“ — „Wurst, meine Gnädigste!“

Bedenklich. Gef.: „Aber, Verehrtester, wie haben Sie sich verändert? Bereits vier Falten im Gesicht!“ — Herr: „Sie haben sich allerdings besser konserviert, sie sind bloß einfältig!“

Abtühlung. „Herr Rosentohl, heute bin ich fünf- und zwanzig Jahre im Ihrer Firma tätig!“ — „Fünf- und zwanzig Jahre? Da können Sie meine Geduld bewundern!“

Siehe. In einer Gesellschaft wurde die Frage gestellt: „Was ist Liebe?“ Der bissige Humorist Saphir antwortete: „Sehr einfach! Aus den Buchstaben dieses Wortes geht alles hervor: Lange Irrungen eines betrogenen Esels!“ Eine anwesende, zungengewandte Dame parierte den Hieb aufs schöne Geschlecht sofort mit den Worten, indem sie die betreffenden Buchstaben rückwärts anwendete: „Eselhafte Bemerkung eines imperinenten Lummels!“ („Gemütl. Sachse“.)

Je mehr, desto besser. Er: „Wenn wir erst besser bekannt sind, hoffe ich, Sie bei Ihrem Vornamen nennen zu dürfen.“ — Sie: „Ja, und ich hoffe sogar, daß unsere Bekanntschaft so weit gedeihen wird, daß man mich bei Ihrem Nachnamen nennen kann.“ („Illustr. Wochenschau“.)

Was nun? „Was fällt dir ein, Hänschen, mit solchem Haar zur Schule zu kommen?“ — „Hab keinen Kamm, Fräulein.“ — „Kamst du nicht deines Vaters Kamm benutzen?“ „Hat kein Haar, Fräulein.“ („Tit-Bits“.)

Der gute Gedanke. Zwei Herren, die von der Leipziger Messe nach Hause fahren, kommen im Zuge ins Gespräch. Der eine fragt den andern, ob er auch in Textilwaren „mache“. „Nein“, meint der Gefragte, „ich bin Gedankenleser.“ „Das ist ja sehr interessant; können Sie wirklich Gedanken erraten?“ „Aber, ich bitte Sie, das ist doch ganz einfach.“ „Und das Geschäft ernährt seinen Mann?“ „Sogar sehr anständig. Ich bekomme für die Sitzung 10 bis 20 Mark; von den Neureichen sogar noch viel mehr. Weil bei denen die Gedanken immer schwerer zu erraten sind.“ „Na, können Sie mir z. B. sagen, was ich in diesem Augenblick denke?“ „Natürlich, aber Sie werden verstehen...“ „Also, wenn Sie meine Gedanken richtig erraten, zahle ich Ihnen sofort 20 Mark!“ „Abgemacht! — Sie kommen von der Messe und haben Textilwaren auf Kredit gekauft. Sie denken, daß Sie die Waren vor der Fälligkeit verkaufen, bei Fälligkeit aber nicht bezahlen, sondern Geschäftsaufficht anmelden werden.“ „Großartig! Hier haben Sie ihre 20 Mark. Ich habe zwar ganz etwas anderes gedacht, aber Sie bringen mich auf einen glänzenden Gedanken!“

Es gibt nur eine Erklärung dafür: Es ist der Haß des geistig Tiefstehenden gegen den geistig Ueberlegenen, es ist der Haß des schlechten Gewissens, der Haß des Lügners, der immer zittern muß, daß sein Lügengewebe einmal gründlich zerseht und aller Welt offenbart werde. Die Steine auf dem Grabschirm und der Karlsbrücke können für sich allein nicht reden, wir aber sind den Tschechen die lebendige Mahnung ihres schlechten Gewissens. Daher ihr Haß. Und dieser Haß ist unauslöschlich, so lange eben Deutsche in Böhmen überhaupt zu leben wagen.

Das hat sich erwiesen und erweist sich jeden Tag von neuem, seit den Tschechen von Frankreichs Gnade die Macht in die Hände gespielt worden ist. Wir hofften damals auf ein friedliches Nebeneinander in guter Nachbarschaft, wie ja so ziemlich alle Deutschen einen Vertragsfrieden auf Grund der berüchtigten vierzehn Punkte Wilsons sich erhofften.

Statt dessen

58 Deutsche fielen am 4. März dem tschechischen Haß zum Opfer, und schon vorher sind in den verschiedensten Städten Böhmens, Mährens und Schlesiens noch einmal so viele niedergeknallt worden! Auf deutschem Boden mußten weit über 100 deutsche Tote liegen, die Heimateerde mußte das Blut ihrer Kinder trinken, aus keinem andern Grunde, als weil unsere Landsleute es wagten, auf dieser ihrer von den Vorfahren urbar gemachten Heimateerde kundzutun, daß sie die Heimat deutsch behalten wollen. Weit über 100 Deutsche mußten sterben, als die tschechoslowakische Republik, diese höhere Schweiz, in Erscheinung trat. Mußten sterben, nicht weil es galt, bewaffneten deutschen Widerstand zu brechen, sondern aus grenzenlosem Haß gegen jede Spur deutschen Wesens.

Was nachher folgte, war eine ununterbrochene Kette von Demütigungen, von Unrecht, Knechtung, Vergewaltigung und brutalster Unterdrückung.

Das alles ist bekannt. Wir müssen es aber, um unserer Blutzengen willen, immer wieder in die Welt hin-